

**Palmo**  
„Tafelsenf  
unerreich!“

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Der Kluge  
Trinkt  
Kathreiners  
Malzkaffee!

Erscheint  
an allen Verlagen.

Postcheckkonto für Polen  
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland  
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettizelle (38 mm breit) 45 Gr.  
für die Millimeterzeile im Anzeigen Teil 15 Groschen.  
Reklameteil 45 Groschen.  
Sonderplatz 50% mehr. Reklamapettizelle (90 mm breit) 135 gr.  
Auslandserate: 100% Aufschlag.

Fernsprecher: 6105, 6275.  
Tel.-Ahr.: Tageblatt Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl. bei den Ausgabestellen 5.25 zl. durch Zeitungsboten 5.50 zl.  
durch die Post 5.— zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Sonderplatz 50% mehr. Reklamapettizelle (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt. Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Bor der feierlichen Sejm-Öffnung.

Die Proteste gegen das Pressedekret. — Beratungen der Sejmklubs. — Schreiben des Sejmarschalls. — Die Verfügung des Staatspräsidenten.

Warschau, 10. November. Der Vorstand des Klubs der Parlamentsberichterstatter hat in seiner gesetzigen Sitzung das Dekret über das Verwaltungsverfahren gegen die polnische Presse erörtert. Er stellt fest, daß durch die Unterbindung jeglicher Pressepolitik seitens der Regierung die Pressefreiheit im Bereich der Innopolitik darauf beschränkt worden wären, sich der Nachrichten und Gerüchte zu bedienen, bezüglich derer die berufenen Regierungsorgane zum Schaden der Staatsinteressen keine Aufführung würden erteilen wollen. Der Vorstand des Klubs der Parlamentsberichterstatter weist dann auf die Bestimmungen des Dekrets hin, die gegen die Folgen einer bösen Pressepolitik anstreben, aber deren Ursachen nicht bestimmen und schließt sich der Aktion des Syndikats der Warschauer Journalisten und des Verbandes der polnischen Journalistensyndikate in der Überzeugung an, daß diese Aktion dazu beiträgt, die Pressefreiheit zu schützen.

Auf Grund eines Briefes des Vizepremiers Bartel hat der Sejmarschall der Sejmangestellten den Auftrag gegeben, den Abgeordneten Briefe folgenden Inhalts zugestellt:

„Indem ich dem Wunsche des Ministerpräsidenten Genüge tue, teile ich mit, daß der Herr Staatspräsident die feierliche Eröffnung der Sejmession in Warschau am 13. November, um 2 Uhr nachmittags, im Schlosse vornehmen wird. Zugleich gebe ich bekannt, daß ich nach der Eröffnung der Session die Absicht habe, an demselben Tage eine Vollstzung des Sejm einzuberufen.“

Sejmarschall (—) Rataj.“

Zugleich hat die Senatskanzlei an alle Senatoren Briefe desselben Inhalts abgesandt.

Gestern nachmittag hat eine Sitzung des Sejmpräsi-  
diens stattgefunden, an der die Rzeczywistka Dąbrowski,  
Dąbrowski und Poniatowski teilnahmen. Es wurden Fragen besprochen, die mit der Sejmession zusammenhängen.

Was den Alt der feierlichen Eröffnung der Sejmession betrifft, so soll er sehr festlichen Charakter tragen. Einzelheiten sind zur Stunde noch unbekannt. Sie wurden gestern im Belvedere durchgesprochen.

Der Ministerpräsident hat gestern an die Marschälle des Sejm und des Senats folgendes Schreiben gerichtet:

„Indem ich eine beglaubliche Abschrift der Verfügung des Staatspräsidenten vom 8. d. Ms. über die Eröffnung der ordentlichen Session des Sejm und des Senats zustelle, die im „Monitor Polski“ veröffentlicht worden ist, habe ich die Ehre, den Herrn Marschall zu bitten, die Herren Abgeordneten des Sejm (Mitglieder des Senats) über Tag und Stunde der Sessionseröffnung zu benachrichtigen.“

Diesem Schreiben ist eine Abschrift der Verfügung des Staatspräsidenten über die Eröffnung der Session beigelegt worden. Sie lautet:

„Auf Grund der Artikel 25 und 37 der Verfassung verfüge ich die Eröffnung der ordentlichen Session des Sejm und Senats im Schloß am 13. d. Ms., um 2 Uhr nachmittags.“

## Eine Auslegung zum Pressegesetz.

Der „Kurier Poznański“ veröffentlicht zum neuen Pressegesetz folgende Erläuterungen, die er von autoritativer Seite erhalten haben will:

„Die Verwaltungsbehörde kann binnen sieben Tagen die vorläufige Beschlagnahme des Verlags bestätigen, indem zugleich der betreffende Redakteur von der Auferlegung eines Strafmandats und der Höhe der Strafe in Kenntnis gesetzt wird. Der verurteilte Redakteur hat die Möglichkeit, im Zeitraum von sieben Tagen nach Empfang des Strafmandats beim Gericht Berufung einzulegen. Tut er das nicht, dann tritt das Strafmandat in Kraft. Die Berufungslage hält die Einführung der Geldstrafe nicht auf. Dagegen wird die Ausführung der Haftstrafen dadurch aufgehoben. Wird innerhalb der vorge- schriebenen Frist von sieben Tagen vom Verurteilten die Geldstrafe nicht entrichtet, selbst wenn er Berufung eingelegt haben sollte, kann die Behörde eine Maßnahme treffen, durch die das Erscheinen des Blattes eingestellt wird. Die Gerichtsverhandlungen sollen in beschleunigtem Verfahren stattfinden. Für den Fall, daß das Gericht die Maßnahme der Verwaltungsbehörde nicht bestätigt, werden die Rechtsfolgen zurückgezogen, d. h. Geldstrafe zurückgestattet und die Beschlagnahme des Blattes aufgehoben.“

## Rückblick und Ausblick.

### Zwei Antworten auf eine Umfrage.

Die „Rzeczypospolita“ bringt zwei Beiträge zu einer völkischen Rundfrage, die sie dieser Tage veranstaltet hat. In dem einen lesen wir:

„Wir Alten haben von einem andern Polen geträumt. Wir haben es uns mächtig, freudig, voller Lebenskraft und schöpferischer Eingebung vorgestellt. Indessen sind wir Zeugen moralischen Zusammenbruchs und ungewöhnlicher Materialisierung fast aller Polis- schichten. Wer ist daran schuld, daß die Polen ihre Aufgaben nicht erfüllt haben? Die Wirklichkeit liegt darin, daß das politische Leben gleich zu Beginn in falsche Bahnen gestoßen wurde. Falsche Bahn, falsche Männer am Ruder, falsche Begriffe, falsche Politik. Das Volk hält die Fäuste und knirscht mit den Zähnen. Durchdringt wird der Zorn, wenn er einmal losbricht. Das ganze Volk muß sich zum Kampf stellen gegen die, die Polens Wert verfälschen. Die öffentliche Meinung muß organisiert werden. Polen sollte für uns Leben zweck sein.“

Der andere Beitrag stammt von einer Frau. Es heißt dort u. a.:

„Um die polnischen Beziehungen zu sanieren, ist damit zu beginnen, in unser Leben alle die Werte einzuführen, die außer Kurs gesetzt worden sind. Es bedarf einer ehrlichen Sanierung im öffentlichen Leben. Solange nicht die polnische Frau als Glied der Familie ihre Mission begreift, wird Polen keine vollständige Wieder-

geburt durchmachen. Die Grundlage, auf die man am jüngsten die Sanierung der Verhältnisse stützen kann, ist und bleibt die Religion. Wie die Frau den häuslichen Herd gestalten wird, und ob sie in den Kindern den göttlichen Funken entzünden läßt, davon wird das Polen der Zukunft abhängen, nach dem wir uns sehnen.“

## Ein neues Gesetzesprojekt.

Am Sonntag, dem 7. November, nachmittags 4 Uhr, tagte im Bißwitz in Bromberg der Verband der Uhrmacher und Goldarbeiter, um zu dem von der Regierung bearbeiteten Projekt über die Stempelung der Gold- und Silberwaren Stellung zu nehmen. Die Versammlung war reich besucht von Vertretern aus Posen, dem Neogau und Pommern und begann mit zwei Referaten, die die Frage eingehend beleuchteten und zum Ausdruck brachten, daß das Projekt völlig unannehmbar sei. In der gleichen Richtung bewegte sich die Diskussion, die dann mit einer Resolution abschloß, in welcher einstimmig das Regierungsprojekt abgelehnt wurde.

Wenn man dieses Projekt als fernstehender eingehend durchstudiert, muß man allerdings staunen, daß ein solcher Entwurf überhaupt möglich ist. Auf den ersten Blick läßt er erkennen, daß er am grünen Tisch entstanden ist, ohne daß geeignete Sachverständige oder Fachleute dazu gehört worden sind. Auch hier sehen wir wieder die Übernahme veralteter russischer Bestimmungen in die heutige moderne Zeit, die darauf hinauslaufen, einen Gewerbestand völlig zu knebeln und zu ruiniern; werden doch insbesondere Uhrmacher und Goldarbeiter in den kleinen Städten, wie überhaupt die kleinen Betriebe betroffen. Vor allen Dingen läßt das Projekt jegliche Rücksichtnahme auf die Verhältnisse in den Westprovinzen Pommern, Posen und Oberschlesien vermissen, und wir sehen wieder einmal in dem Streben nach Unifizierung Wege eingeschlagen, die dem Wirtschaftsleben nur zum Schaden gereichen können.

Die in den Westgebieten neben den übrigen Stempelungen zulässige Stempelung mit 333 soll ganz fortfallen. Es bedeutet dies eine Schädigung der ärmeren Kreise, denen damit die Möglichkeit genommen wird, sich zu billigen Preisen ein Edelmetall zu kaufen, wie es doch jedermann, zum Beispiel bei den Truhenringen, besonders gern macht. Gleichzeitig liegt darin eine Benachteiligung der in der Goldindustrie beschäftigten Arbeiterschaft und der kleinen Handwerker, die gerade mit diesen einfachen Goldarbeiten viel zu tun haben. Besonders in den westlichen Grenzgebieten wird der einheimische Geschäftsmann gegenüber dem ausländischen durch dieses Gesetz benachteiligt, weil dort jeder nach Danzig oder mit der Befehlskarte über die Grenze gehen und sich auf der anderen Seite der Grenze die Ware kaufen kann, die er haben will. Dem selbst der einfachste Trautung soll nach dem Projekt erst nach Warschau geschickt werden, um dort gestempelt zu werden. Die kleinen Goldarbeiter sind nicht in der Lage, sich größere Mengen hinzulegen, werden sich also manches Geschäft aus der Hand geben lassen müssen, wenn der Käufer nicht erst drei Wochen warten will, bis er die Ware bekommt.

Und was bedeutet die beschäftigte Einrichtung sonst? Sie schafft nichts anderes als einen neuen größeren Beamtenkörper, einen bevorzugten Apparat in Warschau, von dessen gutem Willen es abhängt, ob, wann und wie eine Ware gestempelt wird oder nicht. Bei der äußerst schwierigen Wirtschaftslage des Staates, bei der es doch wirklich darauf ankommt, daß möglichst viele Steuerzahler erhalten bleiben, erscheint es geradezu unverständlich, daß man ein ganzes Gewerbe auf die Weise vernichten will. Denn etwas anderes bedeutet das Gesetz in seiner jetzigen Fassung nicht. Es widerspricht auch allen Sanierungsbestrebungen, die sich doch die westlichen Einrichtungen zum Widerstand nehmen sollten. Der letzte Amsterdam Kongress hat nach dieser Richtung hin bereits die Wege gewiesen, wie in modernen Städten verfahren wird. Nichtsdestoweniger ist man hier bei uns auf das veraltete russische System zurückgekommen. Aufgabe der Sejmparteien wird es sein, bei Gelegenheit der Befreiung dieses Gesetzes dafür zu sorgen, daß es eine moderne, das Wirtschaftsleben födernde Fassung bekommt, es sei denn, daß es im Wege der jetzt vielfach üblichen Verordnungen eine Nebenfassung für alle Mitbürger wird. Von den bearbeitenden Stellen aber muß man verlangen, daß sie bei der Bearbeitung einer solchen Verordnung die Fachverbände heranziehen, welche von der Angelegenheit etwas verstehen. Das Interesse des Staates verlangt jedenfalls eine sorgfame Behandlung dieser Angelegenheit. Kurt Graebe, Sejmabgeordneter.

## Paderewski Ehrendoktor von Cambridge.

Der Geistliche Raczynski widmet Paderewski, von dem man lange nichts mehr gehört hat, in der „Rzeczypospolita“ folgende Auslassungen:

„Englische Blätter meldeten vor einigen Tagen von einer Feier auf der Universität Cambridge. Maestro Paderewski wurde Ehrendoktor der ältesten Hochschule in Europa. Die Polnische Telegraphen-Agentur, die mehr mit megalomischen Geschichten beschäftigt ist, gab vor, nichts gewußt oder gehört zu haben. Erst aus eigenen Depeschen und ausländischen Blättern erfuhren wir von der Ehre, die Paderewski zuteil wurde. Nicht nur Paderewski allein, sondern auch ganz Polen, denn jedes Auftreten Paderewskis und jede Auszeichnung bringt Polen mehr Nutzen, als die großen Summen, die von der Regierung oft für lächerliche und verfehlte Propaganda herausgeworfen werden. Für das Ausland ist Paderewski das Symbol des idealen Polens, nicht des jetzigen. Für alle, die ihn kennen und schätzen gelernt haben, ist er die Verkörperung des Edelinstans. Paderewski hat sein ungewöhnliches Talent mit der Sorge um sein Vaterland verknüpft. Seine Verdienste sind allen weßbekannt. Wir denken auch an die traurigen Stunden, da er den bitteren Kelch austrank, und in Stimmen, das Land verließ, für das er sich hingegeben hatte. Er hat sich niemals nach der Macht gerissen. Mit größerem Undank ist niemand, wie er, gelohnt worden. Und von der Ehre, die ihm zuteil wurde, ist es in Polen ganz stillum. Die amtliche Agentur hat es nicht einmal für nötig gehalten, eine Notiz davon zu geben, obwohl sie oft für minderwertige Persönlichkeit Reklame macht. Trotz allerdem bleibt er ein großer Mann. Er braucht keine künstliche Legende, die Wirklichkeit seiner Verdienste spricht die beste Sprache.“

Freihandel oder Handelsfreiheit?  
Zum Manifest der Weltwirtschaft.  
Von Axel Schmidt.

Ogleich die Wirtschaftsführer von 16 Staaten das Manifest der Weltwirtschaft unterschrieben haben, wäre es verfrüht anzunehmen, es würde morgen bereits eine Ära des Freihandels in der Welt beginnen. Diese Aktion ist vielmehr mit der Agitation Cobdens für den Freihandel in den fünfzig Jahren, des vorigen Jahrhunderts in England zu vergleichen; auch damals mußte zuerst der Boden der öffentlichen Meinung für die neue Idee aufgelockert werden.

Nachdem aber im letzten Menschenalter fast alle Länder zum Schutzoll übergingen, wäre es nicht möglich, mit einem Schlag unter sofortigem Abbau sämtlicher Zollgrenzen zum reinen Freihandel zu gelangen. Man könnte die jetzige Bewegung daher mehr als einen Kampf für die Handelsfreiheit anstatt für Freihandel bezeichnen. Gewiß klingt im Manifest eine freihändlerische Note durch, aber sie bildet nicht die Melodie; diese vielmehr ist der Wunsch, durch Zusammenschluß der Staaten große aufnahmefähige Märkte zu schaffen. Der kontinentale Stahltrust ist ein solcher Versuch, über die Zollgrenzen hinaus die nötigen Grundlagen für eine einheitliche Belieferung Europas mit Rohstahl zu erhalten. Wenn nicht alles täuft, werden diesem Trust bald andere für Kohle, Eisen, Textilien folgen.

Ganz abgesehen von den Zollschranken bestehen, besonders seit dem Krieg, vielerlei Erschwernisse, die den internationalem Handel zumindest ebenso behindern wie die Zölle, Pässe und Visen, Niederlassungsverbote und Einwanderungserschwerungen, Beschränkungen des Warenverkehrs und anderes mehr. Dazu kommt noch ein Zweites. Europa hat durch die Gründung der vielen neuen Staaten viel mehr Zollgrenzen bekommen. Damit nicht genug, sind es gerade diese jungen Staaten, die dazu übergegangen sind, durch hohe Industriezölle künstlich eigene Industrien aus dem Boden zu stampfen. Das ist nach Ansicht der Unterzeichner des Manifestes ein schwerer Fehler. Nicht nur Europa nährt, sondern die ganze Welt beginnt an einem Neubeginn an Industrieprodukten und an einem Unterschub an Rohstoffen der Landwirtschaft und des Bergbaus (mit Ausnahme von Kohlen) zu leiden. Außerdem können diese kleinen Staaten in ihren Industrien keinen genügenden Absatz bieten. Die große wirtschaftliche Blüte Nordamerikas beruht nicht zuletzt darauf, daß dort ein einheitliches Absatzgebiet von 120 Millionen Menschen vorhanden ist. Auf diesem Gebiet herrschen nicht nur einheitliche Zölle, sondern auch einheitliche Steuern, einheitliches Recht und absolut ungehinderte Verkehr. Ähnliche Voraussetzungen für ein einheitliches Wirtschaftsgebiet in Europa zu schaffen, ist eines der Hauptziele des Manifestes. Es liegt somit im eigenen Interesse der jungen Staaten, die vorhandenen Rohstoffe, die in Europa immer einen guten Absatz finden werden, nach Möglichkeit zu entwickeln, statt den Versuch zu unternehmen, mit hohen Staatssubventionen Spezialindustrien, wie Automobil- und Chemische Fabriken zu schaffen. Derartige Werke werden immer nur Treibhauspflanzen bleiben, da sie keinen Massenabsatz auf dem inneren Markt in Kleinstaaten von 2–15 Millionen finden können. Das im Weltkriege zusammengebrochene Habsburger Reich besaß eine zum Teil hochstehende Industrie. Seit dieses einheitliche Wirtschaftsgebiet von 54 Millionen Einwohnern in 6 Teile zerfallen ist, können fast alle diese alten Fabriken nicht mehr prosperieren, gleichviel, welchem der Nachfolgestaaten sie auch zugeschlagen sind. Geschieht ein solcher Rückgang schon mit alten gut eingeführten Industrien, wie sollen dann neue Fabriken ohne Erfahrung, ohne Verbindungen gegenüber den erstklassigen Produkten der industriellen Großstaaten in die Höhe kommen? Die Zuckerverarbeitung in der Tschechoslowakei z. B. die sich auf einen einheitlichen Rohstoff stützt, hat sich sehr günstig entwickelt, und beginnt von Jahr zu Jahr ihren Export weiter auszudehnen. Während die Textil- und Eisenindustrie – soweit sie nicht, wie die böhmische Glasindustrie konkurrenzlose Spezialwaren herstellt – schwer um ihre Existenz ringen müssen. Ein guter Kenner der europäischen und amerikanischen Wirtschaftsverhältnisse, meinte mir gegenüber kürzlich, daß, wenn sich in Europa ein ähnliches einheitliches Wirtschaftsgebiet, wie dasjenige von Nordamerika bilden würde, alle Industrien mindestens 25% billiger produzieren könnten als bisher.

Leider Endes aber wendet sich dieses Manifest nicht nur an Europa, sondern an die ganze Welt. Es ist volkswirtschaftlich ein unerträglicher Zustand daß einzelne Staaten über eine derartige Masse von Kolonien verfügen, daß sie diese aus Kapital- oder Menschenmangel nicht voll ausnützen werden können, während andere Staaten mit einer viel zu großen Bevölkerung ohne Kolonien auskommen müssen. Deutschland, Italien und Japan leiden vor allem an starker Überbevölkerung, die sie nur im Lande behalten können, wenn sie ihren Export forcieren. Hier wird man, da es mit einer

Neuverteilung der Kolonialmandate durch den Völkerbund noch gute Weile haben dürfte, auf den Gedanken des Reichspräsidenten Schacht zurückgreifen können. Sein Vorschlag ging bekanntlich dahin, unbeschadet der Souveränität der noch nicht ausgeschlossenen Kolonialgebiete dort von fremdem Kapital und fremdem Menschenmaterial in der Form von Compagnien großzügige Menschenbesiedelung und in den Tropen Plantagenkulturen zu schaffen. Richtig ist es gewiss, daß derartige Pläne in gewissem Maße den alten starren Souveränitätsbegriff erweichen, gegenüber der Not aber, in die Europa und damit auch die ganze Welt geraten ist, gibt es kein anderes Mittel, als den Zusammenschluß der Menschheit, um vereint aufzubauen, was im Weltkrieg gemeinsam vernichtet wurde.

## Das neue Pressegesetz im Lichte der Presse.

### Ablehnung.

Die polnische Presse nimmt in nachstehenden Ausführungen folgendermaßen Stellung zum neuen Pressegesetz:

Im „Kurier Warszawski“ lesen wir: „Es wird Sache des Sejm sein, sich über die Harmonie oder Dissonanz des Pressedekrets gegenüber der Verfassung zu äußern. Wenn wir hier behalten machen, dann sind wir fest davon überzeugt, daß wir es nicht im Berufsinnteresse der Presse, sondern im allgemeinen staatlichen Interesse tun. Die Pressefreiheit ist kein Postulat, das in einem Dogma der Willkür umgedeutet werden darf. Es würden deshalb alle Regierungsmahnmahmen, die den Zweck verfolgen, die Mängel der Presse zu beschneiden, sicherlich von der großen Mehrheit der Presse als richtig und nötig erkannt werden. In dieser Hinsicht ist aber leider bei uns noch viel zu machen, abgesehen von der moralischen Selbstdisziplin der Presse, die noch viel Zeit bedarf. Aber zur Bekämpfung von Mißbräuchen in der Pressefreiheit sind keine Ausnahmemittel nötig, um so weniger einseitige Vorschriften, die den Verwaltungssorganen so weitreichende und delicate Funktionen übertragen, daß sie ihnen bestimmt nicht gerecht werden können. Alles kann also auf eine formelle Bekämpfung jeglicher Verwaltungskräfte hinauskommen, die zweifellos polizeilichen Charakter haben wird. Die Kritik, die selbst dann willkommen ist, wenn das scharfste Temperament ihr hin und wieder Merkmale der Heftigkeit gibt, wird der Regierung keinen Ansporn zur Besserung geben, sondern im Gegenteil auf ein Minimum herabsetzen. Die Pressefreiheit über die Massen werden diejenigen an sich reißen, die es verstehen, sich der polizeilichen Kontrolle zu entziehen, die sich von der Legalität nicht binden lassen. Das wird um so mehr geschehen, je weiterhin die normale Presse sein wird.“

Der „Przeglad Wieczorny“ schreibt, indem er sich dem „Kurier Warszawski“ energisch zur Seite stellt: „Man kann nachstehende Folgen des Dekrets vorhersehen: Die politische Behörde ordnet die vorläufige Beschlagnahme eines Blattes an, das eine der Behörde mißliche Nachricht veröffentlicht oder eine schärfere Kritik an Maßnahmen einer Behörde übt. Die Bestimmungen des Dekrets lassen annehmen, daß der „Unparteilichkeit“ wegen die vorläufige Beschlagnahme nicht nur nach rechts, sondern auch nach links in weitem Umfang angewandt wird. Das ist übrigens der „Stil“ der letzten Regierungslinien. Wir wissen, wie diese vorläufigen Beschlagnahmen vor sich gehen. Es kommt ein Polizeimann ohne irgend welches Dokument und beschlägt mit der Auflage des betreffenden Blattes. Diese Auflage ist nicht nur „gedrucktes Wort“, sondern auch ein Teil der Produktion, die nicht nur viel Geld kostet, sondern auch geistige und physische Arbeit bedeutet, von deren Größe unsere Bureaucratien keine klasse Ahnung haben. Diese Produktion bildet nicht mehr den Besitz des Herausgebers, sondern der Abonnenten und Käufer. Der Polizeimann kann nicht darüber aufklären, welcher Artikel ihn intimiert ist. Er nimmt, was ihm in die Hände fällt. Wenn man mit einer Füre den über einem Waggon Kohle so versahen wollte, was würde das für einen Lärm geben, daß der Artikel 99 der Verfassung mit Füßen getreten würde.“

„Dwugroszówka“ äußert sich folgendermaßen: „Dem Dekret liegt die Ansicht zu Grunde, daß man mit materieller Macht, mit Beschlagnahmen, Geldstrafen, mit Gefängnis für die Redakteure und mit der Einstellung des Erhebens der infiltrierten Blätter, den Willen des Volkes knebeln und ihn in eine entgegengesetzte Richtung bringen kann. Es ist eigentlich überflüssig, darauf hinzuweisen, daß dieser brutal-materialistischen Anschauung die ganze Geschichte der europäischen Völker, des polnischen insbesondere, widerspricht. Niemals hat das gedachte Wort einen so moralischen Wert und eine so große Tragweite gehabt, als gerade in Zeiten, da die Zensur wütete. Niemals ist die Stimme der Presse so tief in die Herzen und so weit in das Land gedrungen, als dann, da sie im Glüsteron erhoben werden mußte.“

Die „Warszawianka“ bringt einen Artikel des Herrn Stronacki, der mit seiner Milde den übrigen Pressestimmen absteht. Herr Stronacki schreibt zum Schluß seines Artikels: „Die Verfügung wird zweifellos Gegenstand noch weiterer gründlicher Arbeit sein. Auf Grund des ergänzten Artikels 44 der Verfassung können solche Verfügungen vom Sejm aufgehoben und durch ein Gesetz ersetzt werden, das in sonst üblicher Weise beschlossen wird. In diesem Falle wird eine weitere ruhige und sachliche Arbeit zweifellos nötig sein, um in der Verfügung das zu bewahren, was wirklich gut und dem Staat notwendig ist, und um das zu korrigieren, was zu einer schädlichen Willkür führen könnte.“

Wegen dieser teilweisen Billigung sei die völlige Billigung der „Polska Sprawne“ zur Seite gestellt. Dort heißt es: „Ein böswilliges Pferd nehmen wir an die Kandare, ziehen die Bügel straff und greifen schließlich die Reitpeitsche. Man kann annehmen, daß das neueste Dekret des Staatspräsidenten eine ähnliche Wirkung ausüben wird, indem es nicht zu einer Freiheit des Wortes für die Freiheit des Wortes, sondern für die Freiheit des nicht würdigten Gerüchs wird, das in einem Teil unserer Männer so üppig empfangeschossen. Wenn es schwer sein wird, die Nahrungsstoffe der Gerüchte durchzumuggeln, dann werden auch die auf dem Morast entstandenen Gewächse zu welken beginnen. Die Blätter aber, für die das Wohl der Republik und die Autorität des Staates stets die höchsten Gebote waren, werden das Dekret des Staatspräsidenten sicherlich mit Bekämpfung aufnehmen in dem Glauben, daß eine ruhige und sachliche Kritik, die frei ist von leidenschaftlichen Ergüssen und persönlichen Ausfällen, ihnen nicht als etwas böses angerechnet werden wird.“

Der „Gaz“ schreibt: „Sohn die Überweisung strafgerichtlicher Funktionen an die politischen Behörden muß ernsthaft Bedenken werden. Was soll nun aber sein, wenn die Urteilsgrundlage ein so elastisches „Strafgesetz“ ist. Hätte es geschehen können, wenn sich die Regierung entschlossen hätte, eine juristische Körperschaft, wie zum Beispiel den juristischen Rat zu befragen? Hätte ein solches Dekret erlassen werden können, wenn ein Verfassungstribunal bestimmt, daß wir seit Jahren verlangen? Die Regierung wird darauf antworten, daß die Urteile, die in „administrative Ordnung“ erlassen werden sollen, bei den Gerichten eingefügt werden können und damit der Rechtsweg gewahrt sei. Das ist aber ungültig. Das Gericht kann manchen zu Unrecht Verurteilten freisprechen, aber nach welcher Zeit und mit welchem Schaden für die Presse! Die Regierung hat unseres Erachtens einen schlechten Weg begangen, wenngleich sie ein billiges Ziel erreichen wollte. Sie wollte solche kraftfältigen Presseausschreitungen zähmen, wie die, die zur Errichtung des Präsidenten Narutowicz geführt haben. Aber anstatt ein Pressegesetz mit klarer Definition

## Eine deutsche Erklärung zur Loyalität.

Am Sonnabend hatte der Oberpräsident der deutschen Provinz Oberschlesien, Dr. Procke, zu Ehren der vom Völkerbund eingesetzten internationalen Instanzen in Oberschlesien, also des Präsidenten der Gemischt-Kommission, Calonder, und des Präsidenten des Schiedsgerichts für Oberschlesien, Prof. Mackenbeck, einen Gesellschaftsempfang veranstaltet, zu dem außer den genannten Herren die Spitzen der für Oberschlesien zuständigen staatlichen, kommunalen und Provinzialbehörden, Landräte, Oberbürgermeister, die führenden Persönlichkeiten von Industrie, Handel und Landwirtschaft, die Abgeordneten, Vertreter der politischen Parteien und Gewerkschaften und die Presse eingeladen waren. Es muß herbegehoben werden, die Persönlichkeiten zu verzeichnen, die an dem Empfang teilnahmen. Man sah unter den Gästen, wie der „Oberschlesische Kurier“ meldet, die deutschen Reichs- und Staatsvertreter bei der Gemischt-Kommission, Generalkolonel Freiherr von Grünnau, Landrat Dr. Lukaschek, Graf Braschma, Landgerichtspräsident Greifz-Wreslau, Generalsatzbandsrat Dr. Reinecke-Breslau, den Kommandeur der Artilleriebrigade von Graberg, die Direktoren der Breslauer Universität und Technischen Hochschule, Professoren Dr. Kornemann und Schneidler, als Vertreter des Herrn Kardinalen Generalbischof Dr. Blaeschke, Landeshauptmann Piontek, Präsident der Oberpostdirektion Warzai, die Prälaten Glogatzki, Nathan, Kubis, die Superintendenten v. Dobrochus-Oppeln und Schmuler-Breslau, Habbiner Dr. Braunschweiger-Oppeln, der Herzog von Ratibor, den ehemaligen deutschen Botschafter in London, Fürst von Lichnowski, Graf Ballietz em auf Puławy, v. Ohemb und von Guttada, die Vorstände der oberschlesischen Frauenorganisationen, die Präsidenten der Handelskammer, Handwerkskammer, Tierärztekammer, ferner den neuen Präsidenten von der staatlichen Bergwerksdirektion Hindenburg, Preißner, schließlich eine Anzahl von höheren Beamten des Oberpräsidiums und der Regierung. Insgesamt waren etwa 150 Personen anwesend.

Nach einem Vortrag des Provinzialsozialwissenschaftlers Dr. Freiherr v. Michalko gab der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, Dr. Procke, einen Bericht von hochbedeutsamen Ereignissen ab. Unter dem Gesichtspunkt, daß Oberschlesien in seinen beiden Teilen eine von internationaler Kontrolle beeinflußte Minderheit besitzt, ist der Minderheitenschutz eine der vornehmsten Aufgaben der damit betrauten Behörden.

„Reichs- und Staatsregierung“, so erklärte Dr. Procke, „und mit ihr die Bevölkerung von Deutsch-Oberschlesien stehen bedingungs- und vorbehaltlos auf dem Boden der Einhaltung des Genfer Vertrages und der Verpflichtungen, die in ihm gegenüber der polnischsprechenden Minderheit

der Pressevergehen, mit summativem Verfahren vor dem Gericht und strengen Strafen für Mißbräuche zu erlassen, hat sie ein Dekret herausgegeben, das dem Geiste der Verfassung widerspricht und russischen Polizeigegenseitigkeit fördert. Um eine aufdringliche Fliege zu vertreiben, hat sie mit einem schweren Stein nach der Stirn der ganzen öffentlichen Meinung gezielt. Den Feinden des gegenwärtigen Kabinetts sind beträchtliche Argumente gegen das Regierungssystem gegeben. Der Sejm und der Senat haben jetzt Trümmer in der Hand, die sie in der öffentlichen Meinung ausspielen können, indem sie daran erinnern, daß ohne ihre Kontrolle über die Dekrete diese leicht zu ungünstigen Ergebnissen im öffentlichen Leben werden können. Die Autorität der Regierung hat eine neue Einbuße erlitten.“

Im „Gos Codzienny“ lesen wir: „Das Dekret von den Pressestrafen ist ein Schritt, den man nicht ohne die größte Vorbehalt betrachten kann. Es ist nämlich eine Rechtsvorschrift, die mit der größten Leichtfertigkeit zur Anwendung der Oppositionspresse führen kann.“

### Faschistische Intervention beim „Oberschlesischen Kurier“.

Am gestrigen Tage legte der italienische Konsul in Katowice bei der Redaktion des „Oberschlesischen Kurier“ in Königshütte gegen die angeblich faschistfeindliche Politik dieser Zeitung Berührungs ein. Der „Oberschlesische Kurier“ nahm, so sagte der Herr Konsul, eine gegen die Politik der italienischen Regierung gerichtete Haltung ein, was den Intentionen eines katholischen Blattes durchaus nicht entspricht, zumal sich Mussolini der besonderen Wertschätzung des Papstes erfreue. Sollte das Blatt auf den Schritt des offiziellen Vertreters der italienischen Regierung nicht reagieren, so würde er (der Herr Konsul) sich gezwungen sehen, bei der bishöflichen Kurie und beim Deutschen Generalkonsulat Beschwerde einzulegen.

Dazu bemerkte der „Oberschlesische Kurier“: „Wir können im Augenblick nur unserer Verwunderung Ausdruck geben über die Annahme, die in dem „Protest“ des offiziellen Vertreters der italienischen Regierung zum Ausdruck kommt, da zu erwarten ist, daß die amtlichen polnischen Stellen gegen die Einmischung des italienischen Konsuls in innerpolitische Angelegenheiten schärfste Verwahrung einlegen werden. Wir unsererseits lehnen jede Verwundung, die uns ein Vertreter eines fremden Staates aufdringen möchte, ganz entschieden ab. Unsere Politik ist polnische Politik, ditiert von dem Standpunkt der deutschen Minderheit in unserem Staat. Wir sind nicht gewohnt, Drohungen wegen unserer im Interesse der deutschen Minderheit geführten Politik über uns ergehen zu lassen und lehnen ebenso jede Einmischung des Deutschen Generalkonsuls in die Politik unseres Blattes ab. Hier dürfte übrigens dem Herrn italienischen Konsul ein großer Schnitzer unterlaufen sein. Weder die, noch andere Stellen werden uns daran hindern, die von uns bisher verfolgte Politik konsequent durchzuführen, deren Leitfäden: Wahrheit, Freiheit und Recht sind. Solange Versammlungen gesprochen, katholische Geistliche geprügelt, Zeitungen (auch katholische) verboten und harmlose Vereinigungen, die deshalb der Opposition angehören, weil sie dem Faschismus nicht huldigen, aufgelöst werden, können wir dazu nicht schwiegen. Die Leiden unserer deutschen Brüder im abgetrennten Tirol machen es uns zur Pflicht, gegen dieses System anzutreten, dessen Grundsatzen Gewalt ist. Daraum wird uns auch nicht die kirchenfreundliche Haltung Mussolinis hindern, von deren Wahrhaftigkeit wir uns noch nicht überzeugen können. Wir haben diese Wendung in der italienischen Politik gegenüber dem Papst begrüßt und über das an den italienischen Katholiken wieder gutgemachte Unrecht uns aufgerichtet gefreut, obwohl wir nicht der Meinung sind, daß durch die Aufführung eines Kreuzes im Kolosseum und durch die Begrüßung eines päpstlichen Legaten bei den Feierlichkeiten in Assisi durch einen Minister die römische Frage gelöst ist.“

Der „Gaz“ schreibt: „Sohn die Überweisung strafgerichtlicher Funktionen an die politischen Behörden muß ernsthaft Bedenken werden. Was soll nun aber sein, wenn die Urteilsgrundlage ein so elastisches „Strafgesetz“ ist. Hätte es geschehen können, wenn sich die Regierung entschlossen hätte, eine juristische Körperschaft, wie zum Beispiel den juristischen Rat zu befragen? Hätte ein solches Dekret erlassen werden können, wenn ein Verfassungstribunal bestimmt, daß wir seit Jahren verlangen? Die Regierung wird darauf antworten, daß die Urteile, die in „administrative Ordnung“ erlassen werden sollen, bei den Gerichten eingefügt werden können und damit der Rechtsweg gewahrt sei. Das ist aber ungültig. Das Gericht kann manchen zu Unrecht Verurteilten freisprechen, aber nach welcher Zeit und mit welchem Schaden für die Presse! Die Regierung hat unseres Erachtens einen schlechten Weg begangen, wenngleich sie ein billiges Ziel erreichen wollte. Sie wollte solche kraftfältigen Presseausschreitungen zähmen, wie die, die zur Errichtung des Präsidenten Narutowicz geführt haben. Aber anstatt ein Pressegesetz mit klarer Definition

übernommen sind; ist doch die Annahme der Bestimmungen der Genfer Konvention ein verbrieftes Recht. Ruhe und Zufriedenheit in Oberschlesien setzen voraus, daß jeder Achtung vor den Rechten des anderen hat, auch wenn er anderen Stammes ist. Diese Achtung und der Wunsch nach friedlichem Zusammenleben, auch mit den anderssprachigen Mitbürgern, sind in der Bevölkerung so tief eingewurzelt, daß die strenge Beziehung des Genfer Abkommens durch die Staatsregierung bei der gesamten Bevölkerung volles Verständnis findet.

Das gilt insbesondere für das Schulwesen. Die polnischen Minderheitsschulen in Deutsch-Oberschlesien sind als öffentliche Schulen Gegenstand der gleichen Fürsorge der Regierung, wie die öffentlichen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache. Die in den Minderheitsschulen Lehrenden und Lernenden streben denselben Idealen gefestigter Staatsgesinnung zu wie ihre deutschsprechenden Mitbürger. Nach Abschluß der Schulzeit treten die Schüler der Minderheitsschulen mit diesen in die gleichen Rechte ein. Dies wird, ich kann es in voller Überzeugung versichern, überall in der Provinz anerkannt, und die polnischen Minderheitsschulen begegnen nirgends einer Misshandlung, gleichzeitig denn Bekämpfung der ihr eigentümlichen Aufgaben. Wo bei der völligen Neuheit der Einrichtung solcher Schulen gewisse Mängel hervortreten sind, wie bei der Bereitstellung des geeigneten Lehrpersonals, und wo sich weitere Mängel zeigten, wird auf ihre Abstellung in ständigem Benehmen mit dem Präsidenten der Gemischt-Kommission und unter weitestgehender Rücksichtnahme auf seine Anregungen hingewirkt.

An der strikten Durchsetzung des Genfer Abkommens, die die Richtschnur der deutschen und preußischen Politik seit seinem Inkrafttreten gewesen ist, gedenken Reichs- und Staatsregierung — ich wiederhole es — unverbrüchlich und loyal festzuhalten. In der Befolgung dieser Politik wissen sie sich eins mit allen besseren und gutgesinnten Teilen der Bevölkerung zum Wohl unseres Landes, für dessen friedliche Entwicklung wir alle arbeiten.“

Ich rufe an Sie, die Sie die geistigen und wirtschaftlichen Kräfte unserer Provinz repräsentieren, die dringende Bitte: Fragen Sie mit dazu bei, daß diese Leitgedanken unverändert auch fernerhin ihre Verwirklichung finden im kulturellen und wirtschaftlichen Leben der einzelnen und der Gesamtheit.“

Wäre eine so weitgehende Erklärung wohl bei uns möglich, wenn sich der betreffende Wojewode so rückhallos äußern würde? Oder würde nicht da etwa eine gewaltige Pressefahde beginnen? Wie oben angegeben sieht also die Unterdrückung der polnischen Minderheit in Deutschland aus. Was sagt der Westmarkverein dazu? Er verschweigt alles!!

### Eine Verordnung.

Die letzte Nummer des „Dziennik Ustaw“ bringt eine Verordnung des Innenministers über die Ermächtigung des Regierungskommissars für die Stadt Warsaw zur Urteilsfällung über die in der Verordnung des Staatspräsidenten vom 4. November d. J. vorgebrachten Vergehen. Diese Verordnung des Innenministers Skadrowski ist bereits in Kraft getreten.

### Vom Finanzministerium.

Die Organisationszäsuren des Finanzministers, die demnächst im Ministeriat zur Erörterung kommen sollen, sehen die Vereinigung der Abteilung der Umlaufsmittel und der Devisenabteilung vor. Nach dem „Kurier Czerwony“ sollen weitere Personalveränderungen bevorstehen.

### Geschäftsschließung in Lodz am 11. November?

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur hat sich in Lodz ein Festkomitee zur Feier des 11. November gebildet und an die Lodzer Kaufmannschaft den Appell gerichtet, für die Zeit von 11 bis 1 Uhr die Geschäfte zu schließen.

### Die Minderheitskommission.

Vom 5. bis zum 9. November tagte die Session des Sachverständigenkomitees für Minderheitsangelegenheiten. Die Kommission erledigte unter Vorsitz des Innenministers eine Reihe aktueller Fragen. Demnächst soll die Ernennung des dritten Mitglieds der Kommission an Stelle des Abg. Bierzyński erfolgen.

### Ein Antrag der P. P. S.

Die Parlamentsfraktion der Sozialistischen Partei plant die Einbringung eines Verfassungsänderungsentwurfs. Die Änderungen sollen u. a. die Haushaltssession des Sejm betreffen. Bei diesem Entwurf soll vorgehen sein, daß der Sejm im Falle der Nichtberufung der Herbstsession am letzten Tage vor Beginn der fünfmonatigen Frist ipso jure zusammentritt.

### Kleine politische Meldungen.

Heute reist der Gesandte Petrykowsky nach Moskau ab.

Die angekündigte Pressekonferenz im Außenministerium ist wegen des amtlichen Feiertags von Donnerstag auf Freitag verlegt worden.

Der „Manchester Guardian“ bringt eine Berichtigung des Gesandten Skirmuntz, in der die litauischen Ansprüche in der Wilnaer Frage zurückgewiesen werden.

Für Donnerstag dieser Woche ist eine Sitzung des Centralvollzugsausschusses der Sozialistischen Partei anberaumt worden.

Gestern fand die erste Sitzung der Gutachtenkommission beim Ministeriat statt. Es wurde beschlossen, alle zwei Wochen zusammenzutreten und die Abgeordneten Wartalski und Wiślicki zu kooperieren.

Der Direktor der Federal Reserve Bank in Boston hat nach zweiwöchigem Aufenthalt in Polen seine Rückreise nach Amerika angekündigt. Gestern hielt er noch eine längere Konferenz mit dem polnischen Reichsbankpräsidenten ab.

Gestern hat eine Sitzung der polnisch-französischen Parlamentsgruppe stattgefunden, in der die Reise polnischer Parlamentarier nach Frankreich besprochen wurde.

Die italienische Gesandtschaft in Warschau hat von Mussolini den Auftrag erhalten, all denen Dank zu sagen, die sich der Freude des italienischen Volkes über das mißglückte Attentat in Bologna angeschlossen hätten.

### Seltenes Angebot!

Antiquarisch, sofort lieferbar:

### Russisches Lexikon (Brockhaus)

(reich illustriert).

### Konvers.- und Sprachen-Lexikon

Ausgabe 1890. 41 Bde., geb. und 2 Supplementbände, 43 Bd.

Preis 400 złoty empfiehlt zur Anschaffung die

Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp

# Italien und Frankreich.

## Eine Erklärung der Vorpostenparteien. — Die Garibaldiäffäre.

Gestern nachmittag haben sich die Italiener, die in Frankreich wohnen und die sich als "Vorpostenparteien" bezeichnen, versammelt. Sie haben folgende Entschließung angenommen:

Die Vertreter der beiden sozialistischen Parteien und der republikanischen Partei Italiens, die in Frankreich wohnen und denen keine Tyrannie ihre unzähmbare Leidenschaft rauschen kann, nehmen die Ehre und die Verantwortung dafür auf sich, die Empfindungen ihrer in Italien gehaltenen Parteien zum Ausdruck zu bringen. Der italienische Faschismus hat, getrieben von den Ausbrüchen eines durch die Tyrannie genährten Hasses nunmehr endgültig jede Kontrolle über sich selbst verloren und schlägt aufs neue die Verbrecher seiner Organisationen gegen die wehrlosen Bewohner und Staatsbürger vor. Wieder einmal wirkt eine Treibjagd gegen die Gegner des Faschismus veranlasst. Wieder einmal werden diese Staatsbürger geschlagen und getötet, wieder einmal hat man die Zeitungen der Opposition überwältigt und in Brand gestellt. Während das Blut fließt und die Flammen zum Himmel steigen, stellte man Lizenzen für die zukünftigen, noch furchtbaren Verhaftungsmaßnahmen zu haben. Der Faschismus hat neue Gelehrte der Tyrannie zu Recht gemacht. Er führt die Todesstrafe ein, und zwar nicht gegen die Verbrecher nach einem Recht, sondern zur Bestrafung politischer Vergehen. Er setzt das Domicilio Coatto (den Zwangsaufenthalt) für seine Gegner fest. Die Gesetze sollen mit furchtbaren Strafen jede Kündigung, jede Körperschaft, die sich nicht auf die Seite des Regimes stellt, unterdrücken. Sie wollen außerordentlichen Gerichten, die aus faschistischen Milizen zusammengesetzt sind, das Zivilrecht auskömmig machen. Gerade mit der Übertragung ihrer Schreckensherrschaft gesteht die faschistische Diktatur ein, daß sie sich hinter der dreifachen Mauer ihrer Vajonette vereinsamt fühlt und ohne Recht auf Verurteilung von dem italienischen Volk, ihrem Gefangenem und ihrem Richter, verurteilt wird. Wir werden unsere Anstrengungen verdoppeln, um der internationalen öffentlichen Meinung die wahre Natur und die wahren Ziele der faschistischen Herrschaft aufzuzeigen. Der Faschismus ist nichts anderes als die Tyrannie im Innern und eine ständige Kriegsdrohung nach außen. Seine Stützen sind im Innern die Mörder von Giacomo Matteotti und im Ausland die Faschisten. Das Vertrauen in die schließlich Erlösung unseres Vaterlandes wird uns in unserem Kampf aufrechterhalten, der sich nach unseren Grundsätzen richtet und von unseren Parteien gestiftet wird. Wir rufen einen Aufruf an unsere Kameraden, damit sie alle, jeder in seiner Partei, den Platz wieder einnehmen, der ihnen durch das Pflichtgefühl und die Disziplin angewiesen wird. Nicht durch Eingelunternehmungen ist es möglich, den Sturz des Faschismus herbeizuführen, nur durch den offenen und hartnäckigen Kampf der Vorpostenparteien wird das erreicht werden. Wir verdoppeln unsere Hingabe an diese Parteien; wir, ihre Kämpfer, sind stolz, die Fahnen hochzuhalten, die die Erlösung von der Schande des Faschismus sehen werden." Was die gegen Ricciotti Garibaldi angestrengte Untersuchung betrifft, so glaubt man nicht, daß sie eine Strafe zur

## Das Unglück von Versailles.

### Eine belgische Erkenntnis.

Der Entschluß der chinesischen Regierung, den Vertrag mit Belgien vom Jahre 1906 aufzulösen und auf diese Weise die Sonderrechte der Belgier in China zu beseitigen, erregt in den belgischen politischen Kreisen das peinlichste Aufsehen. Es sei offensichtlich, so führt der diplomatische Gewährsmann des "Daily Telegraph" aus, daß Wellingtonau und die anderen augenblicklichen Machthaber in Peking Belgien nur als ihr erstes Opfer ausgelegt hätten, und daß eine allgemeine Aufhebung der Verträge mit den Westmächten nachfolgen sollte. Man habe Belgien ausserlesen, weil es keine Flotte besitzt, womit es sich für die Verletzung seiner Rechte Genugtuung verschaffen könnte, und weil man glaube, damit rechnen zu können, daß die Großmächte Belgien höchstens mit einem papierenen Einspruch zu Hilfe kommen würden. Die belgischen Waren würden nun mehr der willkürlichen Besteuerung und die belgischen Untertanen der Gnade der zufälligen Gewaltshaber in China preisgegeben sein. Die Empfehlungen der internationalen Ausschüsse, die in Peking monatelang beraten hätten, verlören einem solchen eigenmächtigen Verfahren gegenüber jeden Wert. Die europäischen Diplomaten aber söhnen angesichts dieser neuesten Aufforderung des chinesischen Chauvinismus aufs neue ein, welchen Fehler man in Versailles und St. Germain gemacht habe, als man die Unterthanen Deutschlands und Österreich-Ungarns ihrer sämtlichen Vertragsrechte in China beraubte. Man habe dadurch das Ansehen des weißen Mannes im ganzen Osten herabgesetzt, denn wenn man die Angehörigen einer weißen Nation in Versailles bringe, so schädige man den Ruf aller weißen Nationen. Belgien sei allerdings in der Lage, den Völkerbund anzurufen, aber dieser dürfte kaum geneigt sein, sich mit einem so kleinen Gegenstand zu befassen, zumal eine der wichtigsten Mächte des Fernen Ostens, nämlich die Vereinigten Staaten, kein Bundesmitglied sei.

## Die lateinischen Schwestern.

### Schwere Konflikte.

Das Verhalten der Italiener gegenüber Frankreich wird allmählich derart, daß alle Anstrengungen, der lateinischen Schwestern ein paar Unarten hinzugehen zu lassen, auf die Dauer versagen. Fest hat der Enkel des italienischen Nationalhelden Garibaldi zugestanden, daß er tatsächlich seit acht Monaten im Dienste der faschistischen Regierung Faschizeldienste auf französischem Gebiet geleistet hat. Ricciotti Garibaldi erscheint immer mehr als ein Fochschauder, der nur Spiele und andre Vergnügungen in Monte Carlo sehr viel Geld brauchte. Das Urteil der französischen Deffensibilität über ihn ist sehr eindeutig, obwohl er bereits vor dem Eintritt Italiens in den Krieg sich mit einem italienischen Freiheitskampf der französischen Armee zur Verbindung geöffnet und in den Argonauten gegen die Deutschen gefämpft hatte. Der linksstehende "Quotidien" stellt in diesen Lettern die Behauptung auf, daß Mussolini auf französischem Boden durch Vermittlung von Ricciotti Garibaldi einen katalanischen Aufstand vorbereitet habe, um Frankreich und Spanien gegeneinander aufzuhetzen. Das Blatt schreibt dann:

Der Minister des Neuzern, Aristide Briand, hat gestern im Ministerrat eine vollständige Darstellung der Zwischenfälle gegeben, die von den italienischen Faschisten in Ventimiglia und in Tivoli angesetzt wurden. Wir erfahren von beobachteter Seite, daß der Minister des Neuzern seinen Ministerkollegen die von den Banden Mussolinis begangenen Ausschreitungen angezeigt hat. Die Mitglieder der französischen Regierung haben sich in die Vorstellungen gebilligt, die Briand der italienischen Regierung gegenüber ergeben ließ und die er in noch dringlicherer Form zu wiederholen entschlossen ist. Über eine noch schwerere Anklage ist von dem Minister des Innern, Albert Sarraut, vorgebracht worden. Er hat mitgeteilt, daß die katalanische Verschwörung von dem Obersten Ricciotti Garibaldi geplant wurde, der im Auftrag von Mussolini handelte. Der italienische Faschismus beschäftigte die Verantwortung für diese Auseinandersetzung, die Verantwortung für diese Auseinandersetzung auf die französische Republik auszuweichen, um auf diese Weise das seit einigen Monaten etwas geschwächte spanische Kaiserreich wieder enger zu gestalten.

Folge haben wird. Man erwartet nur die Ausweisung des italienischen Faschismus. Zurzeit werden die beschlagnahmten Urkunden überprüft und geprüft. Garibaldi wird streng überwacht, kann aber seine Wahlzeiten in einem Gasthaus einzunehmen. Heute durfte er seine Frau empfangen; es scheint wieder eine höchst pathetische Rückszene gegeben zu haben. Heute wurde auch der hiesige italienische Botschafter, Baron d'Abegana, von dem französischen Minister des Neuzern, Briand, empfangen. Der Vertreter Italiens hatte um die Unterredung nachgefragt. Sie war auffallend kurz, und als fast noch auffallender wird empfunden, daß man sich über ihren Inhalt ausschweigt. Man nimmt an, daß von den Zwischenfällen in Ventimiglia die Rede war. Man weiß jedoch nicht, ob nun tatsächlich die italienische Regierung sich zu Entschuldigungen bequemt hat. Die Stimmlistung Italiens gegenüber hat sich offenbar nach dieser Unterredung nicht gerade verbessert. Man erklärt als diplomatisch sehr sonderbar und außergewöhnlich, daß die hiesige diplomatische Vertretung Italiens erst acht Tage nach den Vorfallen in Ventimiglia und nachdem man die auch sehr seltsame Faschizeldienstgeschichte Garibaldis aufgedeckt hatte, zu einer Befreiung mit dem hiesigen Minister des Neuzerns sich veranlaßt gesehen habe. Der französische Botschafter in Rom, Besnard, hat Weisung erhalten, heute der italienischen Regierung eine neue Verhandlung zu überbringen. Die Erregung gegen Italien wächst bei aller Geduld, die man an den Tag legt, sich bemüht, doch immer mehr an. Nur einige ganz verborgne Kanäle des Deutschen Hasses in Frankreich suchen die Vorgänge in ihrem Sinne zu deuten und flehen die lateinische Schwester an, doch keine Politik zu treiben, bei der nur Deutschland lächelnd Dritte sein könnte. Allerdings verfolgt das habhaftliche Hass-Büro mit seinen Meldepunkten aus Berlin und aus den Berliner Blättern auch diesmal die ihm eigene Politik, nur solche Stimmen wiederzugeben, die auf irgendeine Weise gegen Deutschland verwertet werden könnten. Wiederum muß als Belegzeug für die deutsche öffentliche Meinung wie bei fast allen Gelegenheiten ein von der deutschen Presse ausfüllig unbedrucktes Blatt wie die "Welt am Montag" herhalten, das offenbar sehr starke Ausdrücke gegen die faschistische Regierung in Italien gebraucht hat. Man kann aber auch auch unzählige Franzosen hören, die unter dem Eindruck der italienischen Drohungen den Wunsch äußern, die deutsch-französische Annäherung möge sich ein wenig rascher als bisher vollziehen, damit Frankreich bei seinem Auftreten gegenüber Italien und bei etwaigen Verwicklungen den Rücken gegen Ostia freihalte. Noch ist jedoch das Rheinland besetzt. Wäre nicht die möglichst rasche Rücknahme das beste, ja das einzige Mittel, diesen durch die Drohungen von ganz anderer Seite gestürzten Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen? Der Oberste französische Kriegsrat, in dem der Marschall Foch und General Nollet sitzen, hat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Gaston Doumergue, heute im Ellysee eine Sitzung abgehalten. Die letzte Rede Nollets in London und die Artikel, die auf den Marschall Foch zurückgeführt werden, lassen es leider nicht so erscheinen, als ob diesen militärisch maßgebenden Männern nun endlich auch ein Licht aufginge.

Eine solche Erklärung der Vorgänge sieht etwas gewunden aus. Der Zusammenhang Garibaldis mit der katalanischen Auführungsbewegung, ebenso die Tatsache, daß Garibaldi im Auftrag der faschistischen Regierung gebündelt hat, werden jedoch allgemein bestätigt. Welches Ziel nun im besondern dabei den Italienern vorschwebt haben mag, wird jedenfalls erst noch aufgeklärt werden müssen. Die Deutung, die der "Quotidien" gibt, ist auf alle Fälle nicht phantastisch, als die Räuberromantik, die von der französischen Polizei aufgedeckt wurde und die mit jeder neuen Entfaltung immer abenteuerlicher klingt. Was die Zwischenfälle in Tripolitanien betrifft, so gibt das Pariser Ministerium des Innern folgende Bekanntmachung aus:

Die italienische Regierung hat dem französischen Botschafter in Rom, Besnard, eine amtliche Note übermittelt, in der die italienische Regierung ihr Bedauern über die Zwischenfälle in Tripolitanien zum Ausdruck bringt. Disziplinarische Maßnahmen sind bereits gegen die Miliz und gegen die Militärpersonen ergriffen worden, und die in die Angelegenheit verwickelten Zivilpersonen werden vor Gericht gestellt werden.

Am Quai d'Orsay wird erklärt, daß damit diese beiden Zwischenfälle diplomatisch als erledigt betrachtet werden könnten. Wegen der Vorfälle in Ventimiglia scheinen die Verhandlungen noch hin und her zu gehen. Die französischen Eisenbahner und Beamten, die sonst in Ventimiglia ihren Dienst tun, haben sich in Mentone versammelt und einen Beschluß gefasst, in dem gefordert wird, daß sämtliche Dienststellen des internationalen Bahnhofs von Ventimiglia nach Mentone verlegt werden müssten.

## Italien und der Völkerbund.

Obgleich das recht heisse Thema der italienischen Politik in Genf nur ungern und vorsichtig besprochen wird, läßt sich doch nicht verkennen, daß man in allen dem Völkerbund nahestehenden Kreisen mit grossem Unbehagen und wachsender Besorgnis die Entwicklung in Italien verfolgt. Immer wieder hört man die Meinung äußern, daß die politische Weltlage vom Standpunkt der Völkerbundaufgaben heute mit zunehmender Befriedigung beurteilt werden könnte, wenn nicht als gefährliche Unbekannte der italienische Nationalismus da wäre. Diese Auffassung hat sich seit den Enthüllungen über die Beziehungen zwischen Garibaldi und dem Faschismus noch verstärkt, wenn man auch glaubt, daß dadurch die internationale Stellung Italiens geschwächt und insgesammt die notwendige Aussprache zwischen Paris und Rom erleichtert wird.

Aber man befürchtet immer wieder blödig, Studiengänge der internationalen Atmosphäre und der Arbeit des Völkerbunds, in deren Rahmen gewisse italienische Kundgebungen mit ihrem ausgesprochen militärischen Klang schwer hereinpassen. Ein wichtiges Wort, das hier in Genf umgeht, meint allerdings beruhigend: "Mussolini redet nur deshalb so kriegerisch, weil er weiß, daß es einen Völkerbund gibt, der glücklicherweise den Krieg verhindert." Aber auch aus dieser boshaften Auffassung klingt doch die hier immer allgemeiner werdende Sorge hervor, daß die Entwicklung der Ratsmacht Italien in absehbarer Zeit die Völkerbundmaschine vor schwierige und wenig erwünschte Aufgaben stellen könnte. Was gar die letzten Diktaturmaßnahmen im Innern betrifft, ist es selbstverständlich, daß sie im Umkreis des Völkerbunds, der trotz aller rein demokratischen Einstellung doch von einer vorwiegend demokratischen Weltanschauung getragen wird, auf keinerlei Sympathie stoßen.

## Deutsches Reich.

### Um die Ratifizierung der Washingtoner Abkommen.

Berlin, 10. November. (R.) Im Reichstag hielten gestern die Abgeordneten des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten die der Spionenorganisation der Angestellten und Arbeiterverbände angehörten, eine Ausschüttung ab, in der Besprechungen über die Frage der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens beraten wurde. Die Beratungen sollen heute fortgesetzt werden.

Nach der "Börsischen Zeitung" könnte eher ein Erfolg in dieser Frage mit der Fassung des Abstimmungstages erzielt werden, wenn die Sozialdemokratie nicht außerhalb der Regierung stehen würde.

## Schmuggel auf dem Rhein.

Mannheim, 10. November. (R.) Wie die "Neue Badische Landeszeitung" meldet, hat die Hafenpolizei den Dampfer "Stimme 73", der auf dem Rhein zwischen Straßburg und Deutschland verkehrt, bei einer Untersuchung große Mengen Sekte und Öl entdeckt, die nach Deutschland eingeschmuggelt werden sollten. Das Schiff und die Ladung wurden beschlagnahmt. Die Belegschaft des Schiffes soll bereits seit 1921 diesen Schmuggel betrieben haben.

## Ein Fritz Ebert-Roman.

der großes Aufsehen erregen wird, erscheint in den nächsten Tagen im Friesen-Verlag, Bremen. Emil Felden, der dem ersten deutschen Reichspräsidenten persönlich sehr nahe stand, stellt unter Benutzung umfangreichen, bisher nicht zugänglichen Materials sein Lebenswerk dar. Das Werk steht außerhalb irgendwelcher tendenziöser Absichten und schildert Ebert als Mensch, der inneren politischen Wirren immer nur das Beste wollte. Ganz objektiv geschrieben, ist es mehr als die Biographie des verstorbenen Reichspräsidenten und zeigt uns Ausschnitte aus den sozialen Verhältnissen der Zeit, die gerade für die Katastrophen des Jahres 1918 Einblicke in bisher kaum bekannte Tatsachen gewähren lassen. Ohne selbst politisch zu sein, ist das Werk von außerordentlich großer politischer Bedeutung, dessen Kenntnis für die Beurteilung der deutschen Kriegs- und Nachkriegszeit bedeutam ist. Der Roman des deutschen Reichspräsidenten Ebert ist das Buch der Entwicklungsgeschichte Deutschlands in der Neuzeit. Es ist jenseits geschrieben und wird bei Freunden wie Gegnern lebhafter Anteilnahme begegnen.

## Aus anderen Ländern.

### Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Automobil.

Paris, 10. November. (R.) Nach einer Meldung des New York-Herald aus Houston sind bei einem Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzug und einem Autobus neun Personen getötet und 25 schwer verletzt worden. Eine Untersuchungskommission ist mit der Prüfung der Schulfrage beschäftigt.

## Neue Verhaftungen in Frankreich.

Paris, 10. November. (R.) Nach einer Meldung des Petit Parisien aus Pierrefonds auf Veranlassung der Gerichte in Bourges in der vergangenen Nacht 17 Personen wegen bewaffneten Widerstandes gegen die Polizei festgenommen worden und zwar auf Grund der legenden Zusammenfälle, die am Sonntag zwischen Kommunisten und Polizeibeamten stattfanden.

## Zusammentritt der französischen Kammer.

Paris, 10. November. (R.) Die Kammer wird am Freitag zusammengetreten und am Sonnabend sofort mit der Beratung des Haushaltspaktes beginnen. Die Regierung Poincaré wird die Beratung aller Interpellationen verlangen und die Kammer auffordern, ohne Aussprache die 44 Artikel, die Poincaré auf Grund der Ermächtigungen erlassen hat und die zum Teil durchgreifende Erfolge hatten, zu genehmigen.

## Die Ausrüstung Deutschlands.

Paris, 10. November. (R.) Außenminister Briand empfing gestern nachmittag den englischen Botschafter und den Vertreter der Unteralliierten Kontrollkommission, General Walsh. "Petit Parisien" glaubt zu wissen, daß diese Unterredung mit der Frage der Abrüstung Deutschlands im Zusammenhang steht. In Berlin wünsche man seit langem, daß die Kontrollkommissionen durch den Völkerbund abgelöst werden, der sogenannte "Überwachungskommissionen" einsetzen soll. Erst unlängst habe Dr. Stresemann darauf hingewiesen und den Wunsch geäußert, daß die Frage noch vor dem Zusammentritt des Völkerbundrates im Dezember erledigt werden könnte.

## Stürme über Nordamerika.

Washington, 10. November. (R.) Die Umgebung von Washington wurde in der Dienstagnacht von einem heitigen Orkan heimgesucht, der in La Plata (Maryland) das Schulgebäude und mehrere Häuser vernichtet. Die Angaben über die Zahl der Toten sind verschieden und widersprechen sich. Bei Ausbruch des Orkan waren 75 Kinder in dem Schulgebäude anwesend, das nach Mitteilung von Augenzeugen wie ein Stadtpapier zusammengeknallt wurde. Mindestens 15 Personen sollen getötet worden sein, darunter 12 Kinder.

## Vulkanausbrüche in Salvador.

San Salvador, 10. November. (R.) Ein Strom geschmolzener Lava von 400 Yard Breite kam den Abhang von Icalco herunter und breite sich über eine weite Fläche aus. 57 Personen wurden dabei getötet. Die Einwohner der angrenzenden Dörfer und Gemeinden sind aus Angst vor weiteren Ausbrüchen geflohen.

## Ein Meineidsprozeß gegen den japanischen Premierminister.

London, 10. November. (R.) Nach Blättermeldungen aus Tokio ist gegen den Premierminister Walashu die Beleidigung erhoben worden, einen Meineid geleistet zu haben, als er die Beteiligung an gewissen Finanzspekulationen leugnete. Die Anhänger des Premiers behaupten, es handle sich um eine Tatsache aus dem Kriege, als der Premier, um das Kabinett zu stützen, vor das Parlament trat und es gezwungen habe, zurückzutreten.

## Venezuelos will nicht Minister werden.

Paris, 10. November. (R.) Venezuelos, der in Paris wohnt, erklärte nach dem "Quotidien": Wenn ihm das Außenministerium angeboten werden würde, so würde er es ablehnen. Er freue sich über den Sieg der Republikaner, wolle aber keine aktive Rolle in Griechenland spielen.

## Letzte Meldungen.

### Vom Berliner Sechstagerennen.

Berlin, 10. November. (R.) Der Stand der Rennen war gestern abend folgender: 1. Wambst-Laquech 76 Punkte, 2. (eine Runde zurück) Marcillac-Jungo 147 Punkte, 3. (drei Runden zurück) Koch-Ties 173 Punkte, 4. Aerts-van Geven 98 Punkte.

## Flugzeugunglück in England.

London, 10. November. (R.) Bei Farborough stürzte ein englisches Militärflugzeug ab, wobei die beiden englischen Fliegeroffiziere getötet wurden. Die Maschine soll in der Luft verfangt und den Sturz herbeigeführt haben.

## Baldwins Rede in der Guildhall.

London, 10. November. (R.) Wie Reuter meldet, hat Baldwin auf dem Bankett in der Guildhall erläutert: Europa erhole sich rasch von den Folgen des Krieges und der Nachkriegsjahre, nur müsse ein wirtschaftliches Gleichgewicht hergestellt werden. Frankreich, Deutschland und England haben gemeinsam an der großen Aufgabe zu arbeiten, die Völker wieder aufzurichten und wieder aufzubauen.

## Eröffnung der italienischen Kammer.

Rom, 10. November. (R.) Bei der Eröffnung der Kammer wurde Mussolini mit begeisterten Kundgebungen empfangen. Das Kabinett nahm den Gesetzentwurf zum Schluß des Landes bei namentlicher Abstimmung mit 341 gegen 12 Stimmen an.

## Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.</



## Der beste Hörer der Welt

Gewicht nur 180 gr.  
Preis zl. 32.—

### R. Greger

Abteilung: RADIO.

Poznań, ul. 27. Grudnia 20.  
Telephon 2750.

## Wir kaufen:

Viktoria-Folger- und Felderbsen,  
Peluschken, Wicken, Blau u. Gelblupinen

in vollen Waggonladungen und bitten um bemusterte Angebote,

## Landwirtschaftliche Zentral-Genossenschaft, Poznań

Telephone 4291. Sämereien-Abteilung. Telephone 4291.

Verwenden Sie bei kälterer Jahreszeit nur die kältebeständigen

## Ampol Maschinen- Motoren- Automobil- Oele

und Sie sparen große Reparaturkosten.

## Sander & Brathuhn, Poznań,

ul. Sew. Mielżyńskiego 28.

## Max Levy, Poznań, św. Marcin 62 I.

Telephone 5003. Telephone 5003.

Verkaufsbüro für ländlichen u. städtischen Grundbesitz.  
Altestes und größtes Geschäft am Platze.  
Gegründet im Jahre 1901.

Gütervermittlungen  
Häuservermittlungen  
Finanzierungen.

Ich bitte meine werte Kundschaft, genau auf meine  
Firma zu achten, da dieselbe konkurrenzlos dasteht.

## Ia Martinshörnchen Ia

empfiehlt

## Konditorei L. Hirschlik

Poznań, Pocztowa 33. Telephone 1981.

Ankäufe u. Verkäufe

## Berischer Teppich

als Gelegenheitskauf gesucht.  
Off. unt. „Teppich“ 2342  
an die Geschäftsstr. d. Blattes.

Raupe laufend  
Wild und  
Geißgelenk.  
Angebote m. Preisangabe  
zu richten an Max Ein-  
denblatt, Feinkost-  
handlung, Danzig,  
Heilig. Geistgasse 131  
Tel. 1184.

## Junge Mastenten

empfiehlt

Josef Głowinski  
Poznań, ul. Gwarka 13.

## Fortzugshalber zu verkaufen

gutgehender Restaurations-Ausschank und Kolonial-  
warengeschäft mit guten Gebäuden u. Speicher, Aufzährt am  
Markt in best. Lage einer Kreisstadt Westpolens. Amter u. Schulen  
am Orte. Weitere Ausk. postlagernd Chodzież Schleissach 5.

Gebe ab „Heylo von der Poznania“

## D. D. Rüde,

8 Monate alt, brauntiger, ideales Drahthaar, sehr gut entwickelt,  
zimmerein, Allesapporteur, ohne Untergang, prima Stammbaum.  
Fester. Fester A. Zellober, Skoki. Tel. 29.

## Sałkarpfen

(gal. Spiegel), ein und zweiförmig hat abzugeben

Dom. Modliszewo, Kreis Gniezno.

## Herrenpelze

in grosser Auswahl

von 135 zl an

B. Hankiewicz, Poznań,

Wielkie Garbarz 40 II. Etg.

Achtung! Kein Laden, da-  
her billigste Preise. Be-  
sichtigung ohne Kaufzwang.

1 gebr. Damen- u. 1 Mädchen-  
mantel, 2 gebr. Herrenpaletots,  
2 gebr. Knabenpaletots für 13  
bis 15 Jahre zu verkaufen.

C. Koffer, Poznań, We-  
necjańska 7 pte.



Vom 8. bis 20. November

## Ausstellung und Reklameangebot

### Kelims-

Teppichen - Vorlegern - Läufern -  
Divandecken - Wandbehängen.  
Originelle stilvolle  
Dessinierung.

Herrliche Volkskunst: Kelims - Por-  
tieren - Gürtel - Schürzen -  
Von Volkskünstlern ausgeführte In-  
tarsien in Holz u. ä.

Fensterauslagen sehenswert!

Reklamepreise!

## RAZIMIERZ KUŽAJ

ul. 27. Grudnia 9.

Teppiche - Kelims - Ueberwürfe - Gardinen - Decken  
Kokos-Läufer und Möbelstoffe.



## RAZIMIERZ KUŽAJ

TEPPICH-ZENTRALE

ul. 27. Grudnia 9.

Vom 8. bis 20. November

## Ausstellung und Reklameangebot in echten Perser- u. Smyrna-

Brücken  
Tabris — Afghan — Mahal — Bouchara  
Kirman — Schiras — Kazak — Sumak  
Joraghan etc.

Hervorragend schöne Exemplare.  
Für Sammler: Antike Stücke.

Besichtigung ohne Raufzwing erbeten.

Verkauf zu kolossal billigen Preisen.  
In keiner Auktion können Sie so billig kaufen.

**Ein Teppich** ist und bleibt das vornehmste Weihnachtsgeschenk.

Stofflager  
**Hermann Heckert**  
Herrenmoden nach Maß

Poznań

Socztowa 30

## Inventarversteigerung!

Am Freitag, dem 12. November 1926, vorm.  
10 $\frac{1}{2}$  Uhr findet auf dem Gutshof zu Trzebowo,  
Kreis Kołozysk eine freiwillige Versteigerung von Inventar aus der Pachtung Korwinica statt.

Unter anderem kommen zum Verkauf:

- 1 kompl. Dampfdreschsatz „System Lang“ mit Presse,
- 1 Stoff-Motoryslung, Ackerwagen,
- 1 Biehwagen, „Westfalia“ Kartoffelpflanzlochmaschine, Kartoffelsortier-, Kartoffelzubereitungs- und Hackmaschine, Schwingpflege, Ackerschleisen usw.

Verein deutscher Sänger  
Sonnabend, den 13. November 8 Uhr  
abends in der Grabenloge, Grobla 25.

## 28. Stiftungsfest

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Mönig,  
in Firma Peschke, św. Marcin 21, bis Sonnabend  
mittag. Preis für Mitglieder und deren Angehörige  
1 zl. ausschl. Steuer für einzuführende Gäste 2.50 zl.  
ausschl. Steuer. — Der Verein übernimmt keine  
Gewähr dafür, daß ein Verkauf von Eintrittskarten  
an der Abendstafette stattfindet.

Der Vorstand.

Posener Ruderverein „Germania“  
Sonntag, d. 14. d. Mts. nachmittags 3 Uhr  
im Bootshaus:

Geselliges Beisammensein  
(Vereinsmusik).

Posener Bachverein  
Sonntag, d. 14. Nov., abends  
8 Uhr in der Paulikirche

## Kirchen- Konzert

zum Besten der Wiederher-  
stellung der durch die Gas-  
explosion zerstörten Orgel  
in der Kreuzkirche.

Sopran: Frau Ruth Ben-  
rendt-Klingborg;  
Geige: Gottfr. Greulich;  
Bratsche: Ulrich Greulich;  
Leitung und Begleitung:  
D. Karl Greulich.

Eintrittskarten für 1 zl  
und 1 zl in der Evgl. ver-  
einsbuchhandlung.

Gnesen, Evgl. Kirche  
Mittwoch, d. 17. 11. (Bege-  
tag), nachm. 6 Uhr: Kirchen-  
konzert mit demselben Pro-  
gramm wie in Posen.

## Felle jeglicher Art

zum Gerben, Reinigen u. Färben nimmt an  
Färberei Probstel, Gniezno.

## Bienenhonig,

garantiert echt, in Blechkannen, brutto 5 kg 15 zl, brutto

10 kg 28 zl franco jeder Poststation per Nachnahme versendet

D. Hoch, Tarnopol, Rynek 13.

600 3tr. la weiße

## Brufen (Sohlrüben),

zu Speisezwecken sehr geeignet, sind abzugeben.

Offerten mit  
Preisangabe unter p. X. 2348 a. d. Gesch. d. Bl. z. richt.

Landwirt,

kath., 27 J. alt, berd. Landesspr.

mächtig, sucht eine passende

Lebensgesährtin

m. etwas Vermög. od. Besitzum.

(Vermögen vorh.) Ang. u. 2349  
an die Geschäftsst. d. Blattes.

Wer vergibt Material  
beilegen an einen deut-  
schen Kriegsbaiball? Ge-  
gen außerhalb aufs Land ob-  
gleiter. Grabowii, Poznań  
ulica Rom. Szymański

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 10. November.

Martini.

Zum 11. November.

(Nachdruck untersagt.)

Der heilige Martin, der am 11. November 397 als Bischof von Tours starb, hat lange Zeit eine bedeutende Rolle in den gläubigen Herzen der Bauern gespielt. Ganz besonders wurde der Martinstag gefeiert, der ursprünglich bei den Katholiken als Festtag begangen wurde. Er war einer jener Festtage, die wir heute mit den Neujahrstagen vergleichen möchten. Dem Martinstag liegen sehr viele Volksbräuche zugrunde, von denen manche schon vor dem Tode des Heiligen bestanden. Noch jetzt gilt der Martinstag in manchen Gegenden als Festtag, obwohl er diese seine Bedeutung mehr und mehr verliert. Doch entzündet sich der Schreiber dieses Artikels noch recht gut der „Posabgaben“ an Martini während seiner Jugendzeit in seinem Orte, in dem damals ein „Martinimarkt“ abgehalten wurde, an dem besonders die Landwirte von nah und fern herzuwandten, um ihre Zinsen zu entrichten und auf dem Markt zu handeln und einzukaufen.

Von den Martini-Bräuchen sind ganz besonders die Schmausgelage bekannt. Noch heute kommt verschiedentlich die sogenannte Martinsgans auf den Tisch. Sie soll die fette Gans sein und von der Herrschaft wie dem Gesinde vergeben werden. Früher war sie hauptsächlich die Zinsgans des Bauers, mit der dieser seine Zinsen entrichtete. Heute besteht sie nur noch der Charakter eines Festgans. Zur Martinsgans gesellt sich eine Reihe weiterer Martini-Bräuche. Zum Beispiel werden in manchen alpinen Gegenden von den Kindern Lichtenfeste gefeiert, der Art, daß Buben und Mädchen am Vorabend vor Martini mit Lichtern, Laternen und Lampions umherziehen, damit gleichzeitig alte, verschiedene Zeremonien verbünden, zu denen auch die ganz originellen Martiniliede zählen. Für dieses Festen erhalten dann die Kinder von den erwachsenen Zuschauern Gaben, wie Süßigkeiten, Geld usw.

Der Martinstag löste früher auch die Dienstbotenfrage, d. h. an diesem Tage wurden Dienstboten entlassen und neue eingestellt. Die Kinder blicken auf diesen Tag die sogenannten Martinisbräder, auch Martinishörner. Besonders bekannt ist der „Martinistrunk“, die Probe des neuen Weines, wie er heute noch besteht in Süddeutschland und wohl auch in den Weinbergen des Schweiz. In manchen Orten, beispielsweise in Hanau, ist es Sitte, jedem Bürger ein Maß Martinswein unentbehrlich aus dem Gemeindekeller zu verabreichen. In Hellingen erhielten zu Weihnachten noch die Lehnzähler und Inhaber unisono von ihren Lehnsherren ein Maß Wein, die alten Leute eine halbe und die Knechte und Mägde einen „Schoppen“ Wein. Das mit diesem Martinsbrunnen aus überglänzende Kräfte in Verbindung gebracht werden, kann nicht auffallen. Vor allem soll der Wein den Kreisläufen Gesundheit, Schönheit und Kraft verleihen. Wohl aus diesem Grunde treffen sich noch heute im Böhmerwald die Birschen und Mädchen abends am Martini in der bekanntesten Dorfschenke und trinken sich gemeinsam dieses „Heil“ zu, das ihnen besonders zum Gebrauch als das Rotwendigste erscheint.

In Breitenburg bestand der sog. „Brettenburger Bräusen“. Die Histocila erzählt hieron, daß seinerzeit einmal der Graf von Breitenburg sich auf der Jagd verirrte und im Moore eingeklungen wäre, wenn nicht ein Bauer ihn mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte. Dieser Landwirt erhielt dann von seinem Herrn ein großes Stück Land, für das er jeden Martinstag — einen einzigen Pfennig als Zins bringen mußte. Dabei wurde er im Schloß stets feierlich empfangen und an der großen Tafel mit einer Martinsgans bewirtet.

Nacht und Feuer spielen an Martini ebenfalls eine große Rolle. So leuchtet in der Martinsnacht im Rheinland — etwa wie am Fünfzigtag in der Schweiz — überall Höhensfeuer auf, die sich magisch im dunklen Strome widererspiegeln. Auch die Säntinen haben an Martini mancherorts Feuer. II. a. wird in Schwaben die „Martinsgans geschafft“, d. h. Säntine sind die Schnittenteile. Selbstredend gehen in dieser Nacht auch die Lebenden nicht leer aus. Blitzen die von Lebenden gespülten Obstkerne bald im Wasser auf, dann gehen ihre Wünsche in Erfüllung. Verdorren sie aber, dann wird das folgende Jahr noch immer nicht das „Eugegnete“ sein. — Beide erhalten am Martinstag den „Martinsheifer“, d. h. besonders große Haferportionen, und da und dort bestand die Sitte, die Rosse in der Martinsnacht vom Pfarrer segnen zu lassen.

Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin SW. 68.

## Goldmachersgeschichten.

Von Gustav Meyrin.

(40. Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt.)

Pünktlich am dritten Tage darauf erhielt der Badmeister Ehrengott Friedrich zu Rodaum einen Revisionsbefehl zur Kaiserlichen Münze in Wien und stand auch tags darauf zur anberaumten Morgenstunde als ein harmloser Biedermann vor seiner Behörde. Aber anstatt, daß der mittlerische Schreiber ihn zu der erwarteten kurzen Nachweisprüfung an die Schranke winkte, standen auf einmal, wie aus dem Boden gewachsen, zwei gewaltmäßige kaiserliche Leibgardisten neben ihm. Und der Schreiber sah auch gar nicht von seinem Platz auf, als die Soldaten den Badmeister zur Tür hinausführten. Es ging nun über mancherlei Gänge zu einem hinteren Auslaß, wo schon ein geschlossener Wagen zu warten schien. Trotz seiner hochgeschwungenen Akzepapiere schoben die Gardisten den immer noch völlig Überraschten in die Kutsche und fuhren daneben. Und fort ging's in scharfem Trab weiß Gott wohin, so dachte der Arme in seinem verängstigten Gemüth. — Jedoch sein Erstaunen wuchs, und Hoffnung sowie Furcht mischten sich immer wirbeler in seiner Brust, als er sich endlich, nachdem der Wagen hielt, beim Aufsteigen einem hohen und edel gekürmten Gemüter von schloßartigem Ansehen gegenüber sah.

So betrat er die Hofburg, ohne sie zu erkennen und ohne seines Ratens ein Ende zu finden; aber schließlich beschaffte er sich Treppen und Hallen, die er mit seinen Begleitern durchmaß, und bemerkte, daß diese schwerlich zu dunklen Verliesen führen konnten. Auch ward er schließlich in ein schön geschmücktes Zimmer geschoben, wo er plötzlich allein blieb. Seines Wartens war hier nicht lange. Eine Gegentür sprang auf, und ein gewaltig dreinhöfender Herr unter riesiger Staatsperücke winkte eigenhändig den Verwirrten heran. Und als der gute Badmeister, dem Befehl folgend, das anstoßende Zimmer betrat, sah er sich auf einmal den beiden höchsten Majestäten so nahe gegen-

naturlich, daß der Martinstag auch auf die kommende Witterung einen großen Einfluß ausüben. Wetterregeln sagen von ihm:

„Bringt Martini Sonnenschein,

Tritt ein kalter Winter ein.“

Oder: „Gefriert es an Martini, daß das Eis eine Gans zu tragen vermag, dann ist der Winter bereits erfroren.“ Oder auch:

„Wolken am Martinitag,

Der Winter unbeständig werden mag.“

So spielt Martini — besonders bei der Landbevölkerung — eine große Rolle im ganzen öffentlichen Leben, für die Zukunft, für das Weiter, für den Wagen und für den Durst.

Ferdinand Bolt.

## Zur Bekämpfung der Blattlaus

erinnert der Starost des Kreises Nowy Dwór an die Bestimmungen der durch die Großpolnische Landwirtschaftskammer unter dem 17. Juni 1921 erlassenen Verfügung, die folgenden Wortlaut hat und deren Beachtung sich auch für andere Kreise dringend empfiehlt:

Wir lenken die Aufmerksamkeit der Besitzer von Gärten und Obstbäumen auf die Verordnungbett, die Bekämpfung der Blattlaus. Der Schaden, den die Blattlaus in Apfelgärten anrichten kann, ist unbedenkbar. Aus diesem Grunde wurde auch vom Sejm ein Gesetz beschlossen, auf Grund dessen die Bekämpfung der Blattlaus in ganz Polen angeordnet wird, während jedem Besitzer, in dessen Garten die Blattlaus auftreten sollte, die Pflicht auferlegt wird, hieron unverzüglich die anständige Starostei in Kenntnis zu setzen. Für Saumfelde oder Widerstände sind strenge Strafen vorgesehen. Das letztere bezieht sich auch auf die Besitzer der Baumwurzeln, in denen die Blattlaus auftreten sollte. Die Starostei wird im Einvernehmen mit der Großpolnischen Landwirtschaftskammer alles nur Mögliche tun, um einer weiteren Ausbreitung der Blattlaus im Lande vorzubeugen. Ich bemerke jedoch, daß der Kampf mit diesem gefährlichen Schädling nur dann von Erfolg gekrönt sein wird, wenn alle gemeinsam die Hand hierauf reichen, und wenn die Vorbeugungsmaßnahmen, die zur Anwendung gelangen sollen, sorgfältig und einheitlich durchgeführt werden. Die Stellen an den Apfelbäumen, die von der Blattlaus besessen sind, lassen sich sehr leicht an dem weißen Anflug, der einem Stückchen Watte gleicht, und mit dem sich dieses Ungeziefer bedient, erkennen. Unterliegt begegnen wir der Blattlaus aber auch am Wurzelhalse des Apfelbaumes und auch an den Wurzeln unterhalb der Erdoberfläche. Wenn also die Entzündung unseres Gartenbaus am Herzen liegt, der möge sich streng an die betreffende Polizeiverordnung halten. Die Art der Bekämpfung der Blattlaus ist durchaus leicht: die am Stamm, an den Ästen und Zweigen besetzten Stellen werden mit Kaputta bestrichen, und die diesbezüglichen Triebe, auf denen sich die Blattlaus festgesetzt hat, sind vorichtig, d. h. ohne zu schüttern, abzuschneiden und zu verbrennen. Zum Beschützen der älteren Bäume mit Kaputta bediene man sich eines Pinsels mit kurzen und harten Schreibborsten.

## Der Bergfink.

Dieser Vogel mit seinem schöpferischen, kläglichen, gelblich-weissen und gelblich-roten Tupfen kommt zu uns, wenn der Winter seinen Einzug hält. Im Sommer hält er sich hoch oben im Norden Europas und Afrikas bis hinunter zu den kalten Regionen des Stillen Ozeans auf. Da neulich, wie oben im Norden die Winterzeit ist, kommt er manchmal schon im Oktober, öfter jedoch auch erst Ende November oder Anfang Dezember zu uns. Selbst in jenen nördlichen Gegenden, in denen die Bäume schon zu Krüppelholz geworden sind, sieht sich der Bergfink in den Sommermonaten noch heimisch. Ist dann im hohen Norden gar sein Zuflucht zu finden, und wird es dort zu kalt und unvorstellbar, so ziehen die Bergfinken in großen Schwärzen fort in südlicher gelegene Länder; die aus dem europäischen Norden lassen sich in Deutschland, in der Schweiz und Norditalien oder auch in Spanien nieder, die aus dem östlichen Norden ziehen nach Zentralasien, nach China und Japan. Der Bergfink hat manche Neubekanntschaft mit dem Buchfink, doch ist sein Gesang nicht sehr schön. Er ist auch viel weniger verzweigt als unsere Sinten. Am wohlsinnig scheint er sich zu fühlen, wenn er sich den ganzen Tag herumzutun kann. Auch mit seinen Artgenossen lebt er stets auf dem Kriegsfuß; vor allem scheint er keinem anderen Vogel einen Bissen zu gönnen, denn am frisstigsten und am zornigsten ist er stets auf den Futterstellen. Die liebste Nahrung der Bergfinken sind die Buchenkerne, daher sind sie bei uns am häufigsten in Buchenwäldern zu finden. Kommt das Frühjahr herein, so macht sich der Bergfink wieder auf in seine Sommerheimat nach Schweden, Norwegen, Finnland und nach Sibirien.

**X Wichtig für Briefmarkensammler.** Im Laufe der letzten zwölf Monate sind 3000 neue Briefmarken ausgegeben worden. Damit beträgt die Zahl der Standardbriefmarken der Welt 45 378.

**X** Amtlicher Feiertag ist der morgige Donnerstag, 14. November, als Erinnerungstag der Einnahme von Warschau und der Rückkehr Piłsudski aus Magdeburg nach Polen. An diesem Tage fällt bei allen Behörden der Dienst aus, ebenso der Unterricht in allen öffentlichen und Privatschulen. Gesetzlicher Feiertag ist der Tag jedoch, nach uns gegebener amtlicher Auskunft nicht, d. h. die Läden dürfen geöffnet bleiben und es darf in allen Betrieben wie an sonstigen Wochentagen gearbeitet werden.

**X** Kalendermerkwürdigkeiten. Der Oktober fängt immer mit dem gleichen Wochentag an wie der Januar, der April mit dem gleichen wie der Juli und der September, wie der Dezember. Februar, März und November beginnen mit dem gleichen Tage: Mai, Juni und August immer an Tagen, die sowohl voneinander wie von den Tagen, mit denen alle anderen Monate im Jahre beginnen, verschieden sind. Der erste und letzte Tag des Jahres sind immer der gleiche Wochentag. Das alles gilt für das Schaltjahr nicht.

**X** Posener Bachverein. Bei dem Kirchenkonzert in der Pauluskirche am Sonntag, 14. d. Mts., abends 8 Uhr wird der Chor dreimal drei altdutsche Volkslieder singen. Die meisten entstammen der Blütezeit des deutschen Volksliedes am Ausgang des 15. Jahrhunderts. Die ersten drei sind Marienlieder vom Niederrhein: „Maria, die wollt wandern gehn“ — „Christus und Maria“ (Christus durch Männerchor, Maria durch Frauenchor charakterisiert) — „Da Jesu in den Garten ging“; Mandzhevski, Blech und Thiel haben die Volkslieder für modernen Chorsatz bearbeitet. Auch das nächste Volkslied „Die anständige Nöchtern“ stammt vom Niederrhein. Das folgende „Das Mädchen und der Rosenstock“ dagegen aus Königberg; letzter wieder in Form einer Sprache: das nachfragende Mädchen durch die drei Oberstimmen des Chors charakterisiert, der aus bitterer Lebenserfahrung pessimistisch anmutende Rosenstock durch die drei Unterstimmen. Das Ganze meisterhaft von Arnold Mendelssohn gesetzt. Ganz schlichte, volkstümliche Töne aus späterer Zeit erklingen im dritten Liede „Sterben ist ein schwere Fuß“. „Das andere Land“ führt uns wieder in die frühere Blütezeit des Volksliedes zurück. Alle melodischen und harmonischen Schätze der physischen Tonfolge hat Siegfried Ochs meisterhaft mit den klängen modernsten Tonempfindens zusammengearbeitet. Am bekanntesten und vertrautesten werden die beiden letzten Volkslieder anmuten: „In stiller Nacht“, bearbeitet von Brahms, und „Hört, Ihr Herrn, und lasst Euch sagen!“, das Leo Blech mit einem modernen Volkslied zu einer Einheit zusammengearbeitet hat. — Es wird dringend empfohlen, sich vor dem Konzert mit der Schönheit der altdutschen Lieder vertraut zu machen, die zugleich mit dem Programm als Eintrittskarte ausgegeben werden. Diese sind in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu 4, 2 und 1 zl zu haben.

**X** Posener Wochenmarktreise. Auf dem heutigen Mittwoch ist Wochenmarkt, der berühmtheitlich schwach besucht war, möchte man für das Pfund Butter 2,70—2,80, für das Tafelbutter 3—3,20 zl, für das Weiß 30—32 gr, für das Ritter Sahne 3,20 bis 3,40 zl, für das Pfund Quark 60 gr. Die Wandel-Tier kostete 3,60—3,80 zl. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten Musbeeren 80, Preiselbeeren 80, Birnen 15—50, Apfeln 20—50, Spicke 15, Rosenholz 50, Grünkohl 15 gr, Walnüsse 1—1,20 zl, ein Bündel Radisches 15, Pfifferlinge 35, weiße Bohnen 50, der Kopf Blumenkohl 20—60, eine ganze Karpe 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 10, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 7, Zwiebeln 30, eine Zitrone 15—20 gr. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,80—1,85, geräucherter Speck mit 2,20, Schweinefleisch mit 2,65, Schinken mit 1,85, Dalg mit 1,80, Schweinefleisch mit 1,60—1,70, Rindfleisch mit 1—1,70, Rabsfleisch mit 1,60—1,80, Hammelfleisch mit 1,25—1,40. Auf dem Fleischmarkt kostete eine Gans 12—15, eine Ente 5—8, ein Huhn 1,20—1,40, ein Paar Lanzen 1,60—1,70. Auf dem Fischmarkt war das Geschäft leblos. Es notierten pfundweise: Heringe mit 1—1,20, Brote mit 0,80—1, Karpfen mit 2—2,40 zl, Barsche mit 60—80, Weißfische mit 40—60 gr, Krebs das Schot mit 3—12 zl.

**X** Im Teatr Polacowy soll gegenwärtig unter dem Titel „Fürst und Tänzerin“ ein allerliebstes jentinentales (im garten Simmel) Vielespiel in 8 Akten über die Leinwand, das in seiner Tendenz stark an Wilh. Höfters populär gewordenes „Alt-Heidelberg“ mit der süßen Häppi und dem schönen Großprinzen Karl-Heinrich erinnert und nicht nur die Jugend, sondern auch die Erwachsenen einige Stunden höchst angenehm unterhält. Die Tänzerin wird von Duch Doraine in der Doppelrolle als Tochter aus dem Volk und als liebes, übermütiges und doch liebewarmes Sprudelchen jugendlich-anmutig dargestellt; sie hat in dem sich durch große Schönheit und elegantes Spiel auszeichnenden Fritz als Darsteller des jugendlichen Fürsten einen glänzenden Partner gefunden. In dem Film steht neben den zu Tränen rissenden Liebeszenen zeitweise ein fernernder Humor, der z. B. in der Geburtstagsfeier der Mutter der Tänzerin seinen Höhepunkt erreicht und stürmische Lachsalven hervorruft. Die

über, daß er, wie um sich selbst vor dem Überdrange dieses betörenden Eindrucks zu schützen, in die Knie sank und zitternd sein Gesicht bedeckte.

Die Überraschung war gelungen, wie geplant; jedoch gewannen die drei hohen Verschworenen aus dem Eindruck, den sie auf den Badmeister mochten, alsbald die Überzeugung, daß der ehrsame Bürger, der da vor ihnen kniete, weder ein Galgenstrick noch auch ein geheimnisvoller Adept, sondern nichts als ein ehrhafter Wiener Kleinbürger sein könne. Gleichzeitig gehetzes Vermuten also mit bestätigter Wiene den Majestäten zunehmend, trat Graf Haugwitz vor, ließ den Entenden sich erheben und fragte ihn mild und geradezu, in wessen Auftrag er denn das Gold in die Münze gebracht habe. Auch ermahnte er den rasch Begreifenden väterlich, im Angesicht der Majestäten, als wie vor Gottes heiligem Sakrament, sich vollster Aufrichtigkeit zu bekleidigen.

Ehrengott Friedrich, ebensowenig ein Dummkopf wie befürchtigt, sich gewagter Rabulist zu bedienen, begann alsbald einen treuerzigen, jedoch flug überlegten Bericht zu geben.

Das Gold, so sagte er, komme in Wahrheit aus dritter Hand und sei ihm nur zum Umtausch übergeben worden. Es sei aber der Besitzer ein gar feiner, wohlgetaner, ehrbarer und fürtrefflicher Mann, durchaus von edler Art und sehr braver Gesinnung. Und könne er solches gegen jedermann gern bezeugen, da selber Herr seit allbereits fünf Monaten sein Logis Gast in Rodaum sei und in dieser Zeit niemals und niemand Anlaß zu irgendeiner Beschwerde gegeben habe. Möge ihm auch vergönnt sein, anzumerken, daß dieser Herr, welcher sich Sehfeld nenne, vorgewiesenermaßen ein lässliches Patent inne habe, darinnen ihm als einem Landeskind und industriösen Chymisten die Herstellung von allerlei Farbwerk, zur Tuchfärberei schicklich privilegiert sei; wofür Herr Sehfeld alle Monat pünktlich zweitausendfünfhundert Gulden Abgabe an die Wiener Hofkammer, abgeführt habe.

Hier unterbrach den Badmeister ein Ausruf aus allerhöchster kaiserlichem Munde. Kaiser Franz klopfte sich plötzlich den Schenkel und sagte: „Seka b'finn ich mi!“

Und auf einen fragenden Blick seiner Gemahlin hin fuhr er fort: „Die Sache hat ihre Richtigkeit. Jenem Manne haben wir vor einem halben Jahr durch Billchrift nachgeführte Gewerbeerlaubnis eines Chymisten zur Herstellung von allerlei Drogen bewilligt und fanden uns zu solcher Gnade um so lieblicher bewogen, als uns sein Erbitten einer Rücksicht in soeben richtig genanntem Betrage, nämlich von dreißigtausend Gulden jährlich, nicht unanständig schien.“ Und hier war es der Kaiser, der der Kaiserin einen recht bedeutsamen Blick zuwarf. Denn solche bis dahin nie erhörte Gewerbesteuer eines einzelnen Mannes erreichte bei geringem schier ein Behnthal aller derzeitigen Industriesteuern in den gesamten österreichischen Erblanden.

Der Badmeister, dem keineswegs entgangen war, wie sehr der Name Sehfeld Eindruck auf die Majestäten gemacht hatte, fand sich in dieser aufhorchenden Achtung wie neu gestärkt und fuhr darum, aufgefordert, in seinem Bericht um vieles zuversichtlicher und wärmer fort.

Lebhaftes sei der Herr Sehfeld zeit seines Aufenthalts in Rodaum fleißig und stell in seinem zu oberst unter dem Dach des Hauses eingerichteten chymischen Laboratorio, niemandes Feind noch Last, vielmehr ein mannigfacher Wohltäter der Bedürftigen und Bedrängten und also nach Wandel und Wirkung ein Vorbild edelster, christlicher Tugend.

Hierbei nun dringlich gefragt, was denn aber Sehfeld in gemeldetem Laboratorio arbeite und ob denn Herstellung und Vertrieb von Farben schon solchen Schwung und Umfang angenommen habe, daß davon Herr Sehfeld monatlich zweitausendfünfhundert Gulden absteuern könne? Und wieso denn endlich der Chymist für seine Drogen ungemein Gold und von welchem Handelsgenossen namenlich er solches eintausche? — Da erklärte Herr Ehrengott Friedrich allerdings ohne ferneres Wissens nicht stattgefunden habe; daß auch in jenem Laboratorio nie nichts anderes von Herrn Sehfeld hergestellt worden sei, denn lauter Gold, und zwar aus Zinn unter Beigabe einer winzigen Menge eines grauen Pulvers in den Schmelztiegel.

(Fortsetzung folgt.)

zenische Aufmachung des Films ist glänzend, erinnert sei nur an die eindrucksvolle Wiedergabe von St. Moritz mit seinen schnebedeckten Bergen oder an die lebenswähre Inszenierung der Hochzeitsfeier am Hofe. Kurz, alles vereinigt sich in dem Film zu einem naturgetreuen glänzenden Liebespiel, das dem rührigen Palasttheater sicherlich noch viele ausverkaufte Häuser bringen wird.

X Ximmer wieder derselbe grobe Unfug! Gestern, Dienstag, gegen 1/2 Uhr nachmittags benutzte das Auto PZ 11080 die Benzinestation an der Paulifürde. Während der Einnahme des Betriebsstoffes rauchte der Chauffeur eine Zigarette.

X Gesunken ist ein mit 5000 Zentner Gunder beladener Kahn bei einem Zusammenstoß mit einem anderen Kahn bei der Warthebrücke in Biebrusko.

X Ein Selbstmordversuch und ein Selbstmord. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde in seiner Wohnung Aleje Marcinkowskiego 17a (fr. Wilhelmstraße) der aus der Gegend von Warschau stammende 28jährige frühere Gutsbesitzer Stanislaus Grabowski mit einer Schußwunde in der Hüfte aufgefunden und einer Krankenanstalt zugeführt, in der festgestellt wurde, daß Lebensgefahr nicht vorliegt. Es handelt sich um einen Selbstmordversuch, den Gr. vermutlich aus Verzweiflung über seine wirtschaftliche Lage verübt hat. — Kurz vor 10½ Uhr abends wurde der 19jährige Arbeiter Leon Stroinski aus der Wasserstraße vor dem Hause Schießstraße 3 mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden; der Revolver, aus dem der Schuß abgegeben worden war, lag neben ihm, so daß an einem Selbstmord wohl kaum zu zweifeln ist. Er wurde dem Stadtkrankenhaus zugeführt und starb dort kurz nach seiner Einlieferung. Stroinski dürfte die Tat aus Verzweiflung über seine Arbeitslosigkeit verübt haben.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: vom Boden des Hauses Grabenstr. 7/8 Hemden, Bettbezüge und andere Wäschesätze, gezeichnet P. B., P. R. und P. A., im Gesamtwerte von 700 zł; aus einer Gastwirtschaft in der Glownoerstraße 111 in Glowno durch Einbruch aus einem Bulte im Schlafzimmer 1235 zł; aus dem Hauptpostamt an der ul. Pocztowa (fr. Friedrichstr.) gestern vormittag ein Fahrrad im Werte von 180 zł; aus einer Halle des Viehhofs ein halbes Schwein im Werte von 125 zł.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Mittwoch, früh + 1,92 Meter, gegen + 1,90 Meter gestern früh.

X Vom Wetter. Heute, Mittwoch, früh waren bei klarem Wetter 5 Grad Wärme.

### Bvereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, 11. November. Evangel. Verein junger Männer, abends 7½ Uhr: Gefangenskunde, 8½ Uhr: Bibelstunde.

Freitag, 12. November. Sienographen-Verein Stolpe-Schrey, abends 7 Uhr im Kino-Schrey: Übungsstunde.

Freitag, 12. November. Verein Deutscher Sänger. Generalprobe, abends 8 Uhr in der Grabenloge.

# Ein Konzert des Männergesangvereins "Echo" aus Krakau findet am Montag, 15. d. Mts., in der Universitätsaula statt. Den Chor leitet der Dirigent Walenty Skłodowski, dessen Oper unlängst hier aufgeführt wurde.

### Aus der Wojewodschaft Posen.

\* Birnbaum, 9. November. Am Sonntag sollte in der Familie des hier wohnhaften Grenzpolizeipräsidenten Nowakowski die Taufe des zwei Wochen alten Söhnchens gefeiert werden. Hierzu hatten sich zahlreiche Verwandte von außerhalb eingefunden. Während der Vorbereitungen für die Tauffestlichkeit erkundete die junge Mutter, die etwa 30 Jahre alt sein dürfte, möglich und erhielt einen Herzschlag, an dem sie bald darauf verstorb. Am Sonnabend abend wurden auf dem neuen evangelischen Friedhof am Sobbelgänsnis der Familie Popperell einige verdächtige Personen beobachtet. Die Ermittlungen ergaben, daß die eiserne Tür dieses gemauerten Grabgewölbes mit Gewalt aufgebrochen war und zwei von den drei im Innern des Raumes steckende Särge zur Seite gerückt waren. Es liegt wohl die Vermutung nahe, daß mehrere Personen die Abseit gehabt haben, die Särge zu öffnen und die Leichen zu beraubten, hierbei aber gestört wurden. Als Täter kommen wohl nur ostpreußische Personen in Frage, denn einheimische Deutsche hätten sich dieser Würde nicht oft unterzogen, da sie eine nennenswerte Beute nicht erwarten durften.

\* Bojanowo, 9. November. Am Donnerstag vormittag wurden aus dem verschlossenen Vertikalon des auf der ul. Krakowice wohnenden Müllermeisters Miegel 2000 zł von unerkannt entnommenen Dieben gestohlen, während sich eine etwas schwörige Frau in der im Hofe befindlichen Küche befand. — In der Nacht zu Sonnabend wurde beim Bahnmeister Szalejko aus sämtlichen Bienenständen der Honig geschnitten. Die Bienenbäcker wurden dabei auch vernichtet.

\* Bromberg, 9. November. Selbstmord durch Einnahme von Arsen beging gestern die 28jährige unbeteilte Verläuferin Maria Gajdowska, Alexanderstraße 16 wohnhaft. Eine Stunde nach Einlieferung der Selbstmördertat in das städtische Krankenhaus trat der Tod ein. Die Ursache der Tat ist unbekannt. — Durch leichtsinniges Umgehen mit der Feuerwaffe wurde gestern abend um 1/20 Uhr in der Schießstraße 10 ein junger Leben ein Ende gemacht. In der Wohnung des Beamten Słopowicz beschäftigten sich mehrere junge Leute mit einem Revolver, der anscheinend nicht funktionierte. Als der 21 Jahre alte Kazimierz Słopowicz die Waffe

in die Hand nahm, entlud sie sich plötzlich. Eine Kugel drang dem Unglückslichen durch die Schläfe. Er wurde sofort in das städtische Krankenhaus eingeliefert, starb jedoch schon nach einer halben Stunde.

\* Buk, 9. November. Am Jahrmarktsstage kreiste über Buk ein Flieger. Als er auf dem Rückweg über Łagów flog, schossen die Pferde eines mit Stroh beladenen, vom Domänenarbeiter Gozdziak geliehenen Wagens. G. fiel vom Wagen, wurde überschlagen und sofort getötet.

\* Gnesen, 8. November. Auf der Strecke Posen-Gnesen wurde ein Francisez Zal aus Graudenz angehalten, der als blinder Passagier fahren wollte. Es wurde, dem "Kurier" aufgezeigt, daß er der Vorsitzende der "Stralec"-Organisation in Graudenz ist, und daß er eine Menge Dietrich bei sich führt. Eine fünfköpfige jugendliche Räuberbande im Alter von 18–15 Jahren hatte verschiedene Diebstähle verübt und von dem Erlöse flott gelebt. Es ist gelungen, alle fünf hoffnungsvollen Jungen festzunehmen, um sie in einer Zwangsberufungsanstalt unterzubringen.

\* Lubischin, 9. November. In das Konjunktionsgeschäft von Dereczinski drangen Einbrecher ein und stahlen eine große Zahl von Anzügen.

\* Lissa, 9. November. In der Bank Budowy wurde ein Blankomachsel in Höhe von 6000 zł, akzeptiert von einem Boleslaw Jaski, gestohlen. Es wird gebeten, diesen Wechsel anzuhalten und die Polizei zu benachrichtigen.

\* Lobsens, 8. November. In der letzten Stadtverordnetenversammlung fand die Neuwahl des zweiten Schöffens statt, da Mühlstädt Bürgermeister sein Amt niedergelegt hatte. Landdirektor Brustmann wurde mit 7 Stimmen gewählt. Alsdann wurde die Frage der Einkommensteuer angesprochen. Es wurde eine Neuregelung bezüglich der Zusammenfassung der Einschätzungscommission in Lobsen angeregt in der Weise, daß auch Bürger unserer Stadt, die doch mit den hiesigen Verhältnissen am besten vertraut sind, mit zur Einschätzung herangezogen werden. Schließlich wurde auch die Schulfrage berührt. Da überall, wo es anging, ein siebenklassiges Schulsystem angestrebt wird, so sollte die hiesige katholische Schule mit der Dorfschule des benachbarten Luchowo, zu der auch Lobsen gehört, vereinigt werden. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Gründung einer siebenklassigen Schule mit Anschluß der evangelischen Schule in Lobsen. Eine Zusammenlegung mit Luchowo dagegen ist zurzeit noch nicht vorgesehen.

\* Neutomischel, 9. November. Ein Autounfall ereignete sich am Donnerstag vormittag 10 Uhr auf der Kirchplatz Chaussee in der Nähe des Dinkelbergs. Ein grau gefärbtes Auto fuhr mit Geschwindigkeit die Straße entlang und zwar so dicht an dem Fahrwerk des Eigentümers Hermann Girndt aus Nowa Boruta vorbei, daß die Pferde erschreckt und mit dem Wagen in den Chausseegraben sprangen. Die Cheleute Girndt erlitten glücklicherweise dabei nur Haubenhäufungen. Die Pferde rasten mit dem Vorwärtswagen in die Dinkelbergs Wiesen und wurden dort aufgefangen. Die beiden Insassen des Autos befürchteten sich nicht um die Verunglückten und sind unerkannt entkommen.

\* Rogozica, 9. November. Gestorben ist am Sonntag der hiesige Propst Edmund Rybelski.

\* Schmiegel, 9. November. Am Sonntag verunglückte der Student Leon Omęziski, der sich bei Verwandten in der Birnbaumer Gegend aufhielt. Es ist anzunehmen, daß er einen Revolver reingenommen wollte, wobei er wahrscheinlich unabsichtlich vorging, die Waffe sich entlud und dabei das Gesicht ihm die Fauchhöhle erheblich verletzte. Seiner schweren Verletzung ist er am Donnerstag abend erlegen. Der so jäh aus dem Leben geschiedene ist erst 20 Jahre alt und Absolvent des Lissaer Commerz-Gymnasiums.

\* Witkow, 9. November. Verschwunden ist seit einer Woche die 17jährige Tütie Park. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Mädchen irre geworden ist und jetzt unheiratet.

\* Wągrowiec, 21. Oktober. Der Administrator der Herrschaft Bożecino, Schmiedeberg, begegnete am 27. d. Mts. zwei Wildtieren im Walde zwischen Bożecino und Wiesciasto, die ihn durch Schüsse schwer verwundeten.

### Aus der Wojewodschaft Pommern.

\* Birnbaum, 9. November. Am Sonntag sollte in der Familie des hier wohnhaften Grenzpolizeipräsidenten Nowakowski die Taufe des zwei Wochen alten Söhnchens gefeiert werden. Hierzu hatten sich zahlreiche Verwandte von außerhalb eingefunden. Während der Vorbereitungen für die Tauffestlichkeit erkundete die junge Mutter, die etwa 30 Jahre alt sein dürfte, möglich und erhielt einen Herzschlag, an dem sie bald darauf verstorb. Am Sonnabend abend wurden auf dem neuen evangelischen Friedhof am Sobbelgänsnis der Familie Popperell einige verdächtige Personen beobachtet. Die Ermittlungen ergaben, daß die eiserne Tür dieses gemauerten Grabgewölbes mit Gewalt aufgebrochen war und zwei von den drei im Innern des Raumes steckende Särge zur Seite gerückt waren. Es liegt wohl die Vermutung nahe, daß mehrere Personen die Abseit gehabt haben, die Särge zu öffnen und die Leichen zu beraubten, hierbei aber gestört wurden. Als Täter kommen wohl nur ostpreußische Personen in Frage, denn einheimische Deutsche hätten sich dieser Würde nicht oft unterzogen, da sie eine nennenswerte Beute nicht erwarten durften.

\* Bojanowo, 9. November. Am Donnerstag vormittag wurden aus dem verschlossenen Vertikalon des auf der ul. Krakowice wohnenden Müllermeisters Miegel 2000 zł von unerkannt entnommenen Dieben gestohlen, während sich eine etwas schwörige Frau in der im Hofe befindlichen Küche befand. — Durch leichtsinniges Umgehen mit der Feuerwaffe wurde gestern abend um 1/20 Uhr in der Schießstraße 10 ein junger Leben ein Ende gemacht. In der Wohnung des Beamten Słopowicz beschäftigten sich mehrere junge Leute mit einem Revolver, der anscheinend nicht funktionierte. Als der 21 Jahre alte Kazimierz Słopowicz die Waffe

dem Reserveoffizier Szramke und dem Abteilungsleiter der Gummiwarenfabrik "Pepege" Adam Cohn statt. Gleich beim ersten Kugelwechsel erhielt Cohn einen Schuß in die Stirn. Er verstarb nach wenigen Minuten. Die Ursache des Duells war eine persönliche Beleidigung. Die Staatsanwaltschaft sucht Szramke, der sich nach einer Meldung der "PAT." versteckt hält.

\* Laslowitz, 8. November. Ein Zug zusammenstoß ereignete sich auf der Station Balno im Kreise Luchow infolge falscher Weichenstellung. Der Personenzug fuhr in Richtung Konitz-Warschau auf den Güterzug Laslowitz-Konitz. Bwei Eisenbahner, Hermann Wiebe und Marian Schwof, wurden bei dem Unfall verletzt und wurden in das Konitzer Krankenhaus eingeliefert.

\* Stargard, 9. November. Eine blutige Bauernhochzeit hat in Suchowrzecina stattgefunden. Bei der Hochzeitsfeier im Hause des Landwirts Jan Nowopolski begannen traurige Gäste einen Streit, der zu einer Prügelei führte. Dabei wurde der Wirt selbst durch zwei Revolverschüsse erheblich verwundet. Der Täter ist der ortsfeste Forstbeamte Grzegorz. Aber auch Grzegorz wurde empfindlich verletzt und mußte in ärztliche Behandlung genommen werden.

### Aus dem Gerichtsaal.

\* Posen, 9. November. Wegen Wohnungsschwindels verurteilte die Straflämmerei den Gründer Erich Nekermann zu 14 Tagen Gefängnis. — Die 4. Straflämmerei verurteilte den wohnungslosen Dachdecker Józef Rozwadowski zu 4½ Jahren Buchthalen, weil er bei den Firmen Dygasiński, Wybierski und Jędrzejski eingebrochen war und Waren gestohlen hatte. Walenty Kędziora, der die Waren gekauft hatte, erhielt 3 Monate Gefängnis. — Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang verurteilte das Gericht den 24jährigen Arbeiter Józef Woiciechowski aus Komorze, Kreis Jarosław, zu 6 Monaten Gefängnis. Der Verurteilte war mit Franciszek Jarmuz beim Baumfällen beschäftigt. Gelegentlich eines Streites versetzte er dem Jarmuz mit einem Stock mehrere Schläge auf den Kopf, an deren Folgen der Verletzte nach 16 Tagen starb. — Die 5. Straflämmerei verurteilte den Sattler Walenty Skłodowski von hier zu 3 Monaten Gefängnis, weil er im März 1923 aus einer verschlossenen Wagenremise des Gutbesitzers Luciuski in Swadzim bei Posen ein Geschirr und zwei Sandalen gestohlen hatte. — Der 21jährige Wladyslaw Siebrecht war bei der Firma Satowksi angestellt und hatte bei der Warenausgabe Quittungen gefälscht. Die 6. Straflämmerei verurteilte ihn zu 3½ Monaten Gefängnis. — Der 16jährige Bogdan Dembiński wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, weil er nicht bearbeitigte Fuhrwerke beschädigte. Das Gericht bewilligte ihm eine dreijährige Bewährungsfrist.

\* Sztrum, 8. November. Eine hierher detaillierte Straflämmerei verurteilte den 27jährigen Händler Antoni Jaworowski in Czmost, Kreis Sztrum, zu 5 Jahren Buchthalen und 5 Jahren Fahrverlust, weil er seine Chefin, die er erst drei Monate vorher geheiratet hatte, am 6. Februar d. J. erütteln hatte. Er hatte es nur auf die Mitgift abgesehen; als das Geld durchgebracht war und auch die Schwiegereltern nichts mehr geben wollten, beging er das Verbrechen.

### Wettervorhersage für Donnerstag, den 11. November.

= Berlin, 10. November. Zeitweise heiter ohne erhebliche Niederschläge, Tagesspannungen wenig verändert

### Spielplan des "Teatr Wieli".

Mittwoch, 10. 11.: "Strażny Dwór".

Donnerstag, 11. 11.: "Hoffmanns Erzählungen".

Freitag, 12. 11.: "Der Vogelhändler".

Sonnabend, 13. 11.: "Das Dreimäderlhaus" von Schubert. (Premiere).

Sonntag, 14. 11., 3 Uhr nachm.: "Lalme". (Erneigte Preise).

Sonntag, 14. 11., 7½ Uhr abends: "Der Sigeunerbaron".

Montag, 15. 11.: "Das Dreimäderlhaus".

Vorberlauf an Wochenenden im Teatr Polski von 10 Uhr bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wieli von 11½–2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

### Briefkasten der Schriftleitung.

(Postkarte werden unseren Redfern gegen Einwendung der Bezugsmitting unentgeltlich, aber ohne Gewähr erfreut. Jeder Auftrag ist ein Briefumschlag mit Freimarke zu eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12–1½ Uhr.

E. S. Die Beschlagnahme der Wohnung ist unter den angegebenen Umständen unseres Erachtens zulässig, da die Wohnung nicht bewohnt war. Vielleicht versuchte Sie es einmal mit einer gerichtlichen Klage gegen den nach Ihrer Auffassung zu Unrecht eingesetzten Bewohner. Ob jemand und wer Ihnen für den entstandenen Schaden haftbar ist, können wir Ihnen nicht sagen.

Fr. I. Ihre Fragen können wir nicht früher beantworten, als bis Sie die Bedingung über die Einsendung eines Briefumschlags mit Freimarke erfüllt haben.

### Ausführung von

### elektrischen

### Licht- u. Kraftanlagen

jeder Art.

Anfertigung von Kostenanschlägen.

Kostenloser Ingenieurbesuch.

### SIEMENS

Sp. z o. odp.

Poznań, Fredry 12. Bydgoszcz, Dworcowa 61.

Tel. 23-18, 31-42. Telephon 571.

Grosses elektrotechnisches Materiallager.

Reparaturwerkstatt.

Nur Fabrikate der

Siemens-Schuckertwerke G.M.b.H. Berlin.

### Oper.

Neuinszenierung der Oper "Halka" von Moniuszko.

Nachdem "Jontels Radje" in frischgebadeter Aufmachung herausgebracht worden war, lag es nahe, dem Anlaß zu diesem Werk, der Oper "Halka" von Moniuszko nämlich, nun äußerlich ebenfalls einen neuen Anstrich zu bewilligen. Das Verständnis, diesen Gedanken, der natürlich nicht genial, aber passend zu nennen ist, ins Rollen gebracht und in die Tat umgesetzt zu haben, gebührt Herrn Gabriel Górszki. Es hatte indessen nicht sein bloßes Bewenden mit dieser Renovation, genannter Regisseur ging einen tüchtigen Schritt weiter und unterzog die Handlung einer gehörigen Revision mit dem Erfolg, daß er die Ausbaufähigkeit verschiedener Szenen nutzbringend verwertete. Die "Halka" hatte sich meines Wissens aus mir unbekannten Gründen schon früher einmal eine Umstempelung gefallen lassen müssen, indem die Zahl zweier Akte ins Quadrat erhoben wurde. Diese Eiderung führte dazu, daß der mit festen Geschehnissen ohnedies nicht überreich ausgestattete Stoff nicht immer einen fortlaufenden, dafür mehr schleppenden Charakter zu haben schien, worin vielleicht auch die Ursache zu suchen ist, daß diese Oper trotz der unverkennbaren großen Schönheiten ihrer Musik außerhalb ihrer Heimat bis heute so wenig festen Fuß gesetzt hat. Hier trat also Herr Górszki als Erfolgsvorläufer in Aktion. Er hat weder etwas hinzugesetzt noch hinzutomponiert, vielmehr sehr geschickt durch Einschaltung von Pantomimen, Ausbau und Wiederkehr der vorhandenen zünftigkäffigen Tänze erreicht, daß die Bühnenbilder abwechslungsreicher und zeitiger geworden sind. Der Vorhang hebt sich nicht mehr zu dem Zeitpunkt, den der Komponist bestimmt, sondern schon früher während des Vorstücks. Man hat aber nicht eine menschenleere Bühne vor sich, es geht dort recht lebendig zu, es werden die Vorbedingungen für die kommenden Dinge getroffen. Die Ouvertüre zum ersten Akt wird z. B. teilweise mit der Ausmüdung des Zimmers ausgefüllt, in dem dann später die Verlobung stattfindet. Herr Górszki hatte demnach eine schlaue Idee

## Handelsnachrichten.

Von der polnischen Textilindustrie. Wir haben bereits vor einer ganzen Reihe von Wochen vor einer zu optimistischen Beurteilung der Lage, namentlich der Lodzer Textilindustrie, gewarnt. Tatsächlich sind auch inzwischen wieder recht fühlbare Rückschläge eingetreten, und die Aussichten für den weiteren Verlauf der Saison erscheinen durchaus nicht rosig. Zwar hat die Streikgefahr nach fast vier Wochen dauernden Verhandlungen endlich abgewendet werden können dank einer Vermittlungskommission der Warschauer Regierung. Soweit nicht von einzelnen Zweigen der Industrie bereits höhere Lohnsteigerungen (von den Wirkwarenfabriken z. B. 12 Prozent) zugestanden worden waren, einige man sich auf einen durchschnittlichen Zuschlag von 5 Prozent. Dafür tauchten aber sofort neue Sorgen in Gestalt einer höchst unzureichenden Kohlenbelieferung auf. Das Warschauer Handelsministerium ist in den letzten Tagen mit telegraphischen Hilferufen geradezu überschüttet worden. Wenn auch polnische Blättermeldungen, die von vollkommener Betriebsinstellung bei verschiedenen großen Werken sprechen, als übertrieben anzusehen sind, so war es immerhin verhängnisvoll genug, daß einige Fabriken zu Betriebs einschränkungen haben schreiten müssen, darunter auch Poznański und Scheibler & Grothmann. Die soeben von der Regierung getroffenen Maßnahmen, den polnischen Kohlenexport zugunsten einer schnellen Wiederauffüllung der inländischen Lager vorübergehend abzudrosseln, werden diese Schwierigkeiten jedoch wahrscheinlich bald beheben. Auf der anderen Seite geht man wohl nicht fehl in der Annahme, daß manchen Industriellen der Kohlemangel ein willkommener Vorwand für die Wiedereinführung von Kurzarbeit und Reduzierung der Belegschaften gewesen sein mag. Denn in Wirklichkeit hat der Beschäftigungsgrad im Lodzer Bezirk bereits im September merklich nachgelassen, so daß bei Poznański z. B. schon vor etwa 4 Wochen mehrere Hundert Arbeiter gekündigt worden sind und in anderen Fabriken die Zahl der Schichten verminderd wurde. Neue Bestellungen sind eben nicht in dem erhofften Maße eingelaufen. Vor allem sind die erwarteten Aufträge für den Heeresbedarf, mit denen Lodz dafür jetzt entschädigt werden sollte, daß es bei den Frühjahrsschreibungen übergangen wurde, so gut wie ganz ausgeblieben. Nur kleine Mengen von Baumwollwaren sind bei den Firmen Ender und Gampe & Albrecht bestellt worden. Der Exportverband der polnischen Textilindustrie hat sich deshalb in den letzten Tagen auch schon für eine generelle Einschränkung der Tätigkeit in den Lodzer Spinnereien um 5–15 Prozent ausgesprochen. Weiter wurde eine Herabsetzung der Preise für Baumwollgarne um durchschnittlich 10 Prozent beschlossen. Die neuen Garnpreise lauten für 20/1 auf 71 Cents, für 24/1 auf 73, für 26/1 auf 75, für 32/1 auf 84, für 32/2 auf 94 Cents. Hierbei waren folgende Gesichtspunkte maßgebend: Der Garnimport aus der Tschechoslowakei ist schon im August dieses Jahres gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahrs um 50 Prozent gestiegen, während auf der anderen Seite die Lagervorräte der heimischen Fabriken ganz bedeutend zugenommen haben. Auf dem Lodzer Markt wurde in letzter Zeit infolge des Preissturzes für amerikanische Baumwolle nicht nur tschechisches, sondern auch österreichisches und italienisches Garn um 25 Prozent billiger angeboten als die polnische Ware. Ein Teil der Industriellen ist allerdings der Ansicht, daß man sich vor der befürchteten weiteren Überflutung durch ausländische Halb- und Fertigfabrikate nur durch Erhöhung der Importzölle (wenigstens für ein Übergangsstadium von drei Monaten) schützen könnte. Bis dahin werde man die zu teureren Preisen erworbene Baumwolle verarbeitet haben und auf Grund der neuen Rohstoffpreise wieder billiger produzieren können. – Die abschließenden Daten, die der Exportverband der Textilindustrie soeben über die Septemberausfuhr bekannt gibt, lassen erkennen, daß die Hoffnungen auf eine stärkere Wiederbelebung des Exports Lodzer Waren sich nur in beschränktem Maße erfüllt haben. Der sehr niedrige Stand des August wurde nur um 905 898 zt. übertrroffen. Der gesamte Ausfuhrwert erreichte 5 767 878 zt. Auf weiße Baumwollwaren (6394 kg) entfielen 76 907,34 zt., auf bunte (605 728 kg) 4899 867,58 zt., auf halbwollene Waren (26 531 kg) 396 468,60 zt. und auf wollene (21 635 kg) 394 634,48 zt. Insgesamt wurden 736 Exportbescheinigungen ausgestellt und an Importzöllen für zur Herstellung von Exportwaren verwendet Material 158 304,81 zt. zurückvergütet. Rumänien war an dem Warenbezug mit 2 909 520 zt. (womit die Juli-ausfuhr noch bei weitem nicht wieder erreicht wurde) beteiligt, Litauen mit 592 600 zt., der Nahe Orient mit 543 110 zt., Lettland und Estland zusammen mit 408 380 zt., China mit 270 900 zt., Jugoslawien und Österreich zusammen mit 256 050 zt., England mit 96 210 zt., Norwegen, Dänemark und Schweden zusammen mit 91 570 zt., Persien mit 72 920 zt., Indien mit 35 950 zt. und Danzig mit 455 878 zt. Der Rest von 34 790 zt. entfällt auf verschiedene andere Länder. In den hier angegebenen Mengen ist der Export von Kammgarn nicht einbezogen. – Als bemerkenswertes Ereignis aus den letzten Wochen ist noch die Wiederaufnahme des Betriebes in den Zyrardower Leinenwerken zu verzeichnen, die wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Belegschaft wegen der von der Direktion gestellten Arbeitsbedingungen seit dem 23. Juli d. J. vollkommen stillgelegen haben. Auf Vermittlung des Magistrats der Stadt Zyrardow, des Arbeitsamtes und schließlich auch der Warschauer Regierung haben sich die Arbeiter bereit gefunden, eine größere Zahl von Spindeln als bisher zu bedienen. Dafür wurden Akkordsätze von der Administration zugebilligt. Von den früher beschäftigten 6200 Arbeitern sind zu Anfang dieses Monats vorläufig 1500 wieder eingestellt worden. – Viel die Rede war in der polnischen Presse neuerdings wieder von großen ausländischen Darlehen, die angeblich verschiedenen Textilfirmen in Bialystok und Lodz durch deutsche und amerikanische Banken angeboten worden seien. Auch hier dürfte meistens der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein. Von einem endgültigen Abschluß der etwa geführten Verhandlungen ist jedenfalls bis heute nichts Zuverlässiges bekannt geworden.

## Märkte.

**Getreide. Posen.** 10. November. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen . . . . .	48.00–51.00	Semf . . . . .	68.00–88.00
Roggen . . . . .	38.50–39.50	Weizenkleie . . . . .	27.50
Weizenmehl (65 %)	72.00–75.00	Roggenkleie . . . . .	26.50–27.50
Roggenmehl (70 %)	56.25	Eßkartoffeln . . . . .	7.90–8.30
Roggenmehl (65 %)	57.75	Fabrikkartoffeln 16% . . . . .	6.60
Hafer . . . . .	31.50–33.50	Roggenstroh, lose . . . . .	1.75–2.00
Gerste . . . . .	28.00–31.00	Roggenstroh, gepreßt . . . . .	2.70–2.95
Braunerste prima . . . . .	38.00–38.00	Heu, lose . . . . .	8.00–9.00
Viktoriaerbsen . . . . .	85.00–95.00	Heu, gepreßt . . . . .	10.00–11.00
Felderbsen . . . . .	60.00–65.00		Tendenz: ruhig.

**Bemerkung:** Viktoriaerbsen und Kartoffeln in feinsten Sorten über Notiz. Die Preise für Fabrikkartoffeln richten sich nach der Güte.

**Getreide. Warschau.** 9. November. Notierungen für 100 kg franko Verladestation. Kongr.-Weizen 731 gl 124 f holl 52, Kongr.-Roggen 681 gl 116 f holl 39, posener und pommerscher Hafer 33,50. Der Umsatz ist gering.

**Leipzig.** 9. November. Die Lage ist im allgemeinen unverändert, und das Fehlen von Waggons macht sich bei den Landwirten und Kaufleuten am meisten bemerkbar. Die Tendenz ist belebt. Es wurden notiert: Roggen 35,75–36,75, Roggenkleie netto ohne Sack 20,50–21,50, Weizenkleie netto ohne Sack 21,50. Der Rest der Preise ist unverändert. Alle Notierungen sind Schätzungspreise.

**Danzig.** 9. November. Die amtlichen Getreidenotierungen sind unverändert. Zufuhr: Weizen 120, Roggen 160, Gerste 360,

Hafer 15, Erbsen 350, Kleie und Ölkuchen 375, Saaten 64 Tonnen.

**Hamburg.** 9. November. Notierungen von Auslands-

getreide für 100 kg cif in hfl. Weizen: Rosafe 78 kg für Januar

15,12, Februar 15,25, Barusso 79 kg Januar 15,25, Februar 15, Hardwinter II loco für November 16,25, Amber Durum November 16,20, Mixed Durum November 15,90, Gerste: donau-russische unverzollt für November 10,4%, La Plata Januar bis Februar 10,40, Malting Barley November-Dezember 10,70, Roggen: Western Rye II November 12,12, südrussischer 72 kg November 12,12, Mais: La Plata loco 8,80, La Plata November 8,65, Dezember 8,70, Leinsamen: La Plata Dezember 18,70, Januar 18,05.

**Berlin.** 10. November. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 278,00–281,00, Dezember 292,15–292,25, März 292,5–292,25 Mai 292,00–292,50, Roggen: märk. 228–233, Dez. 241,5–240,5–240,75, März 249–248, Mai 251–250. Gerste: Sommergerste 220–260, Futter-u. Wintergerste 195–208, Hafer: märk. 187–199, Dez. —, März —, Mai —, Mais: loco Berlin: 201–206, Weizenmehl: fr. Berlin: 36,25–39,25, Roggenmehl: franko Berlin: 33,00–34,75. Weizenkleie: franko Berlin: 12,00, Roggenkleie: fr. Berlin: 11,75, Raps: —, Leinsaat —, Viktoriaerbsen: 58–68, kleine Speiserbsen 42–46, Futtererbsen 26–31, Peluschen 21–22, Ackerbohnen 21–23, Vicken 25–26, Lupinen blau 13–14,00, Lupinen gelb 14,00–15,00, Seradella neu —, Rapskuchen 16,20–16,40, Leinkuchen 20,80–21,00, Trockenschnitzel 9,7–9,9, Sojaschrot 19,3–19,6, Kartoffelflocken 25,00–25,50. — Tendenz: für Weizen ruhig, Roggen matter, Gerste ruhig, Hafer ruhig, Mais behauptet.

**Produktbericht.** Berlin. 10. November. (R.) Die Situation hat sich am Produktentmarkt kaum verändert. Weizen ist weiter nur sehr spärlich offeriert, aber auch die Kauflast ist minimal, da die sehr schleppenden Mehlgeschäfte den Mühlen größte Zurückhaltung auflegen und auch der Export kaum eine Verdienstmöglichkeit bietet. Die Auslandsofferten waren nicht nennenswert verändert. Argentinien und Kanada waren in ihren Forderungen wohl etwas entgegenkommend, Interesse besteht hier aber höchstens für ganz nahe Positionen. Im Weizenzeitmarkt war das Geschäft bei nur unerheblich veränderten Preisen ziemlich ruhig. Roggen ist weiter von den hiesigen und Provinzmühlen begehr und nur sehr wenig offeriert. Die grosse Materialknappheit äußert sich verschiedentlich in dem Zustandekommen von Abschlüssen zu Phantasiepreisen. Von regulärem Geschäft ist kaum zu sprechen. Der Roggenexport nach dem Norden zieht Angebote vom Berliner Markt ab. Nach dem Rhein wurde heute Westernroggen gehandelt. Die Roggenlieferungspreise erfuhren eine Abschwächung. Roggenmehl ist nach wie vor rege begehr und 25 bis 50 Pfennig im Preis erhöht. Das Angebot hält sich infolge der Rohmaterialknappheit in engsten Grenzen. Weizenmehl hat bei unveränderten Preisen schleppenden Abzug. Für Hafer sind die Forderungen der Abgeber wenig nachgiebig. Der Konsum zeigt sich aber nicht gewillt, die höheren Preise anzunehmen. Gerste behält ruhiges Geschäft.

**Chicago.** 8. November. Schlüsselbörsen. Cts für 1 Bushel. Weizen: Redwinter II loco 142,12, Hardwinter II loco 145,4%, gemischt II loco 136,4%, Dezember 142, Mai 146,8%, Juli 138,2%, Roggen: II loco 101, Dezember 98,5%, Mai 105,8%, Juli 101, Mais: gelb II loco 70,2%, weiß II loco 70,1%, gemischt II loco 69,1%, Dezember 69, Mai 78, Juli 80, Hafer weiß II loco 47,5%, Dezember 42,5%, Mai 47, Juli 46, Gerste: Maltling loco 54–74. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

**Baumwolle.** Bremen. 9. November. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Einkauf, dritte Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 14,03, Dezember 13,64–13,54, Januar 13,61–13,54, März 13,93–13,90–13,93, Mai 14,15–14,12, Juli 14,38–14,39–14,28, Oktober 14,61–14,58–14,61. Tendenz gestärkt.

**Vieh und Fleisch.** Grauden. 8. November. Notierungen für 1 kg totes Gewicht. Rindfleisch I. Sorte 2–2,10, II. 1,80, III. 1,40–1,60, Schweinefleisch I. Sorte 2,80, II. 2,40, Hammelfleisch I. Sorte 2, II. 1,80, Kalbfleisch I. Sorte 2,10–2,20, II. 2, III. 1,80. Tendenz unverändert. Preise für 100 kg Lebendgewicht: Rinder I. Sorte 120, II. 100, III. 80, Schweine I. Sorte 120, II. 200, III. 180, Schafe I. Sorte 100, II. 80, III. 70–80, Kälber I. Sorte 160, II. 140, III. 130–140. Tendenz unverändert.

**Krakau.** 8. November. Für 1 kg Lebendgewicht in Złoty loco Krakau. Rinder 0,90–1,40, Kühe 0,80–1,35, Jungvieh 0,82–1,40, Kälber 0,85–1,25, Schweine totes Gewicht 2,85 bis 3,35, Lebendgewicht 2,30–2,70.

**Leipzig.** 8. November. Die Notierungen des Städtschlauchthofes für 1 kg Lebendgewicht sind folgende: Rinder I. Sorte 1,20–1,30, Bullen I. Sorte 1–1,25, III. 0,50, Kühe I. Sorte 0,95–1,27, II. 0,78–0,90, III. 0,50, Jungvieh 0,90–1,20, II. Sorte 0,74–0,86, III. 0,50, Kälber 1,25–1,65, fleischige Schweine 2,10–2,25, fettgemästete 2,40.

**Wien.** 9. November. Preise pro Kilo im Kleinhandel. Rindfleisch 1,50–1,60, Hammelfleisch 1,30–1,50, Schweinefleisch 2–3,20, frischer Speck 3,60–4, gesalzener Inlandsspeck 3,90–4,50, Schweineschmalz 4,50–4,80.

**Blech.** Warschau. 9. November. Die Polska Cynkownia notiert folgende Richtpreise für 1 kg fr. Waggon Verladestation Warschau. Verzinktes Blech I. Sorte 20 ark in Bündeln 1,10, 22 ark in Bündeln 1,15.

**Berlin.** 9. November. Amtliche Notierungen in Rmk. für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 133,2, Orig.-Hüttenrohrzink im fr. Verkehr 0,67,2–0,68, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0,59,2–0,60, Orig.-Hüttenaluminium 98–99% in Blocks, Walz- und Drahtbarren 2,10, dasselbe in Walz- und Drahtbarren 2,14, Reinnickel 98–99% 3,40–3,50, Antimon Regulus 1,05–1,10, Silber zirka 0,900 in Barren 74–75 Rmk. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2,80–2,82, Platin im fr. Verkehr 15–15,2 Rmk. pro Gramm.

**Die Tabakernte der Türkei** ist, wie nunmehr als feststehend angesehen werden kann, ebenso wie in den anderen Tabakländern des Nahen Orients in diesem Jahr erheblich geringer ausgefallen, wenn auch in einzelnen Gebieten (z. B. Westanatoliens) die vorjährigen Erträge nicht nur erreicht, sondern sogar noch übertrroffen werden sollten. Nach einer Äußerung des Präsidenten der Konstantinopeler Handelskammer Hussein Bey soll die diesjährige Ernte sogar die schwächste in den ganzen letzten fünf Jahren sein. Man erwartet etwa 40 Millionen Oka (gegenüber 50 Mill. im Jahre 1925 und 63 Mill. Oka im Jahre 1924). Gerade wegen des quantitativ geringeren, qualitativ aber vielfach besseren Ertrages erwartet man, daß nicht nur die neue Ernte bald verkauft, sondern auch die alten noch ziemlich bedeutenden Vorräte geräumt werden können. Hierbei sei bemerkt, daß die türkische Tabaktafel ausfuhr in der Zeit von 1923–1925 von 24 524 auf 26 874 bzw. 31 952 Tonnen gestiegen ist.

## Börsen.

## Devisenparitäten am 10. November.

**Dollar:** Warschau 9.—, Berlin 9,05, Danzig 9,01, Reichsmark: Warschau 213,80, Berlin 213,90, Danz. Gulden: Warschau 174,59, Danzig 174,51, Goldzloty: 1,7366 zl.

**Die Bank Poln.** Posen zahlte am 10. Novbr. vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8,96 zł, Devisen 8,98 zł, 1 engl. Pfund 43,59 zł, 100 schweizer Franken 173,15 zł, 100 franz. Franken 28,85 zł, 100 Reichsmark 213,18 zł und 100 Danz. Gulden 172,97 zł.

**Der Zloty am 9. November 1926.** (Überweisung Warschau) Mailand 267, Zürich 60, London 43,50, Neuyork 11,62, Amsterdam 25, Wien 78,25–78,75, Noten 78,10–79,10, Prag 372,62 bis 378,62, Noten 376,12–379,12, Budapest 78,20–80,20, Bukarest 20,10, Czernowitz 19,90.

**Hamburg.** 9. November. Die amtlichen Getreidenotierungen sind unverändert. Zufuhr: Weizen 120, Roggen 160, Gerste 360, Hafer 15, Erbsen 350, Kleie und Ölkuchen 375, Saaten 64 Tonnen.

**Hamburg.** 9. November. Notierungen von Auslands-

||
||
||

## Handelsnachrichten.

Die Lage auf dem polnischen Eisenmarkt wird gegenwärtig sehr wesentlich durch zwei Ereignisse beeinflußt. Das eine ist die vor einigen Wochen in Kattowitz, auf Einladung des polnischen Eisensyndikats abgehaltene Konferenz der polnischen Eisen-Großhandelsverbände, das andere die Errichtung des westeuropäischen Eisenkartells. Über den Verlauf jener Konferenz haben wir ebenso wie über die im Sommer d. Js. vorausgegangenen Verhandlungen schon berichtet. Das polnische Eisensyndikat sah sich bekanntlich genötigt, um den Absatz im Inland zu heben und die Verkaufstätigkeit überhaupt auf eine gesundere Grundlage zu stellen, den Schleuderhandel und sonstige Mißbräuche zu bekämpfen, zunächst einmal den alten soliden Eisenhandel in der Provinz zu sanieren. Man kam in Kattowitz dahin überein, daß vom Syndikat unmittelbar an Großhändler I. und II. Kategorie verkauft werden dürfe, während die übrige Kundschaft an die Abnehmer des Syndikats verwiesen werden solle. Trotz des schon erwähnten Widerstandes der Leitung des Eisensyndikats hat man den Großhändlern schließlich doch noch eine Gewinnspanne von 6 Prozent (statt der bisherigen von 4 Prozent) und 2 Prozent Provision vom Jahresumsatz zugestanden. Auch wurden die Zahlungsbedingungen insofern erleichtert, als der Rechnungsbetrag 20 Tage nach der Verladung fällig werden und bei Barzahlung den Großhändlern ein Skonto von 3 Prozent erteilt werden soll. Von Bedeutung ist auch das Zugeständnis, daß Bestellungen schon von einer Tonne ab von dem Syndikat angenommen werden müssen. Dieses darf ferner auch nicht mehr an Industrieunternehmen und Werkstätten, mit Ausnahme großer Unternehmen wie Lilpop, Rudzki, Zieleniewski usw., direkt verkaufen. Die Warschauer „Gazeta Handlowa“, die dieses Ergebnis einer kritischen Betrachtung unterzieht, glaubt wohl mit Recht feststellen zu müssen, daß auf diese Weise zwar eine Reorganisation des Handels zugunsten der bedeutenderen Großhandelsfirmen, aber sehr zum Nachteil der kleineren Grossisten, die sowohl hinsichtlich des Kredits als auch der Preisdifferenzen ungünstiger gestellt werden, durchgeführt sei, betont jedoch auch, daß durch diese Maßnahmen die Grundlagen des Eisenhandels immerhin eine erwünschte Festigung erfahren haben. Jedenfalls werden die Händler, schon aus Furcht, aus dem Verbande ausgeschlossen zu werden, künftig die Preise innerhalten und keine Schleuderkonkurrenz mehr treiben. Allerdings hat man in letzter Zeit auch beobachten können, daß diejenigen Händler, denen der direkte Bezug von den polnischen Eisenwerken nach den obigen Vereinbarungen nicht mehr möglich ist, ausländische Waren (vor allem Stabeisen, verzinkte und Schwarzbleche, anscheinend hauptsächlich österreichischer Provenienz), trotz des hohen Zollsatzes, zu Preisen vertreiben, die 10–15 Prozent unter denen des polnischen Syndikats liegen. Die von verschiedenen Seiten geäußerte Befürchtung, die Gründung des westeuropäischen Eisenkartells werde zu einem scharfen Konkurrenzkampf mit dem polnischen Eisensyndikat auf polnischem Boden selbst führen, scheint sich vorläufig nicht zu bewahrheiten. Im Gegenteil hat sich seit dieser Gründung auf dem polnischen Markt für alle Zweige der Hüttenbranche eine sehr feste Tendenz bemerkbar gemacht. Die genannte Zeitschrift glaubt sogar, daß für Eisen und Blech demnächst eine zehnprozentige Preiserhöhung zu erwarten sei. Diese Vermutung stützt sich auch auf die von uns bereits erwähnte Tatsache, daß der Preiskampf zwischen der „Polska Cynkownia“ und den anderen polnischen Verzinkereien nunmehr als beigelegt betrachtet werden kann, so daß einer Erhöhung des Blechpreises jetzt nichts mehr im Wege stände. Eisen erreichte in den letzten Tagen einen Preis von 38 Groschen je kg, Blech (0.75 mm stark) von 76 Groschen. Angeblich soll in verschiedenen Hüttenzeugnissen bereits ein Mangel eingetreten sein, da die Werke in erster Linie die vorliegenden Exportaufträge zu erledigen sich bemühen. Der Handel mit Eisenguss ist ziemlich belebt. Besonders wird nach emaillierten Töpfen gefragt, deren Preise zwar noch unverändert geblieben sind, aber demnächst eine Erhöhung um vermutlich 10 Prozent erfahren dürften. Für emaillierte Töpfe „Poremba“ wurden 32 Zloty je Ztr., „Metallurgia“ 32 zl., „Schedenow“ 31 zl. gezahlt. Reste der Firma Stomporkow kosteten 42 Groschen je kg, Buchsen 60 Gr., Ambose bei einem Gewicht von 16–30 kg 2 zl. je kg, von 31–60 kg 1.80 zl., von 61–100 kg 1.60 zl. je kg.

Auf dem polnischen Ledermarkt war der Absatz von harten Ledersorten wegen des mäßigen Bedarfs in letzter Zeit recht ge-

ring. Wenn auch Ende der vorigen Woche die Umsätze etwas größer waren, so hat sich in der Gesamtlage wenig geändert. Zu der flauen Stimmung trug in erster Linie die sinkende Tendenz für Rohhäute bei. Es herrscht allgemein Zurückhaltung, weil man auch mit einer Preissenkung für fertige Erzeugnisse rechnet, die zum Teil schon erfolgt ist. Die Kauflust wurde ferner noch geschwächt durch Vorräte, die sich augenblicklich schwer abstoßen lassen. Es wurden notiert: Croupons Pfeiffer I. Sorte 1.35 Dollar, II. Sorte 1.30 Dollar, ganze Lederstücke Nr. I 1 Dollar, Nr. II 0.90 Dollar, Waschleder 1.08 Dollar, Abfall-Leder 0.70 Dollar je kg, Croupons Temler 1.30, II. Sorte 1.27, Abfälle 0.60 Dollar. Für weiche ausländische Ledersorten ist die Stimmung ebenfalls flau. Man erklärt das damit, daß die Produzenten gegenwärtig den Absatz ihrer Produktion beenden und andererseits die Kaufleute in der Befürchtung, daß die neue Produktion andere Muster bringen könnte, sich der Einkäufe enthalten. Außerdem wirkt sich auch die sinkende Tendenz für Rohhäute im Auslande in allgemeine Zurückhaltung aus, da man mit einer Preissenkung für ausländisches Leder rechnet. Gefragt wurde besonders nach Lackleder, was die Stimmung des Marktes jedoch nicht sehr beeinflußt hat. Gezahlt wurden folgende Preise: Lackleder Sterling B 0.63 Dollar, A 0.68, I 0.75, XX 0.80, Spezial 0.50, Lackleder Freidenberg XX 0.55, D 0.59, Spezial 0.51. Chromleder Löwenfalte 2.15 zl., Nr. II 2 zl., Chevreaux Blumenthal Nr. 703, weich, 0.45 Dollar, 704 0.45–0.30 Dollar je nach Größe, 701 0.45 Dollar. Gezahlt wurde bei Lackledereinkäufen mit 50% in bar, der Rest in Wechseln, bei Einkäufen von Krokodilleder, das einen Preis von 0.45–0.65 Dollar erreichte, 25% in bar, der Rest mit Zwischenwechseln. Etwas reger gestaltete sich der Handel mit inländischen weichen Sorten, da die Vorräte in den Schuhwarenfabriken und bei den Großhändlern seit längerer Zeit nicht erneuert wurden. Besondere Nachfrage herrschte nach Chrom- und Chevreauxleder. Auch hier kann von einer sinkenden Tendenz gesprochen werden, zumal die Preise für Chromleder zurückgehen und um zirka 5–10 Groschen je Fuß gesunken sind. Es wurden notiert: Erzeugnisse von Albert Horn A2G 3.10 zl., B2G 2.80 zl., C2G 2.50 zl., Konarzewski-Waren AA2G 3.30 zl., AA 3 zl., A2G 2.70 zl., B 2.30 zl. Auf dem Markt für Rohhäute herrscht vollständiger Stillstand, der mit sinkender Preisentendenz verbunden ist. Diese Lage ist auf die in letzter Zeit verstärkte Viehschlachtung zurückzuführen, wodurch der Markt vollständig übersättigt wurde. Andererseits ist der Bedarf minimal, da die Gerbereien sich rechtzeitig mit Vorräten versorgt haben und der Absatz an fertigen Fabrikaten nicht wesentlich ist. Der Export von Rohhäuten nach Amerika hat vollständig aufgehört. Nach Deutschland wurden nur geringe Mengen versandt. Der Warschauer Schlachthof notierte in letzter Woche schwere Rinderhäute mit einem Gewicht von mehr als 30 kg mit 2.70 zl., unsprtierte mit 2.60 zl., Kalbshäute mit einem Gewicht von 3.5 kg mit 12 zl. je kg.

Zusatzkontingente für Kolonialwaren. Die Zentral-Einfuhrkommission ist an die Kontingentkommission des polnischen Handelsministeriums mit dem Antrag herangetreten, Zusatzkontingente für Kaffee, Tee und Gewürze festzusetzen. Die Kontingentkommission hat jedoch angesichts des Einspruchs des Vertreters des Finanzministers diesem Wunsche nicht nachkommen können. Die Angelegenheit ist daher dem „K. P.“ zufolge jetzt dem Finanzminister selbst zur Entscheidung vorgelegt worden. Überhaupt läßt sich — nach dieser polnischen Notiz — in der letzten Zeit eine vermehrte Sorge der polnischen Regierungsstellen um die Gestaltung der Handelsbilanz beobachten. Wie der „Kurjer“ befürchtet, wird nach Maßgabe der erwarteten Änderung in den Ausfuhrkonjunkturverhältnissen die Regierung der Warenaufnahme nach Polen verschärft werden, um dem Abnehmen der Aktivseite eine Verminderung der Posten der Passivseite der Bilanz entgegenzusetzen.

Der Litakurs. Die starke Erholung des Lirkurses um etwa 25 Proz. hat selbst die hiesigen regierenden Kreise überrascht und ihre Absichten weit übertroffen. Exportindustrien und Fremdenverkehr haben unter dieser plötzlichen Entwertung der Auslandsvaluten auf dem italienischen Markt zu leiden und die Anstrengungen zur Herstellung des Gleichgewichts in der Handels- und Zahlungsbilanz werden dadurch erschwert. Eine Intervention der Banca d’Italia hat nur unmittelbar nach Verkündigung des Deflationsprogramms in der ersten Hälfte des September stattgefunden, später hat sich die Hausespekulation in London und insbesondere in Newyork der Lira angenommen. Die Positionen

müssen nach der Höhe der Reportsätze sehr bedeutend sein. In Italien wird die Deflation durch die infolge der Krediteinschränkungen eingetretene Tresaurierung der Lira sehr erschwert, man schätzt, daß die mehr als drei Milliarden, die durch die Tilgung von Banknoten für den Schatz und für das Sanierungs-Konsortium nun der Privatwirtschaft mehr zur Verfügung gestellt wurden, von besorgten Kreisen zurückgehalten werden und dadurch im Umlauf fehlen. Nicht nur erfolgen Einlagen und Rückzahlungen in Lira bei Banken äußerst zögernd und schleppend, sondern die Banken können auch beobachten, wie alle Kreditsaldi geradezu „zusammengekratzt“ werden. In weiteren Kreisen ist man der Ansicht, daß die Banca d’Italia den günstigen Augenblick benutzen sollte, um ihren Devisenbestand zu den stark gesunkenen Kurzen zu stärken, aber bisher hat die Regierung noch nicht ihre Erlaubnis zu dieser Maßnahme gegeben, die ja auch in gewissem Sinne dem allgemeinen Verbot von Devisenspekulationen widersprechen würde.

Vor einem mitteleuropäischen Spirituskartell. (A. K.) In Warschau trifft in den nächsten Tagen ein Vertreter der ungarischen Spiritus-Industrie ein. Der Besuch verfolgt den Zweck, mit den Vertretern der polnischen Spiritus-Industrie Verhandlungen anzuknüpfen, welche die Schaffung eines allgemeinen mitteleuropäischen Spiritus-Kartells betreffen. Neben Deutschland werden voraussichtlich Polen, Ungarn und die Tschechoslowakei in dem Kartell vertreten sein.

## Berliner Viehmarkt vom 10. November 1926.

Amtlicher Bericht.

Auftrieb: 1071 Rinder (darunter 279 Ochsen, 253 Bullen, 539 Kühe und Färsen), 1950 Kälber, 3450 Schafe, 9464 Schweine, — Ziegen, 2057 Auslandsschweine. — Preise für 1 Pf. Lebendgewicht in Goldpfennigen.

	Rinder:
a)	Ochsen a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. (jüngere) 54–56
b)	vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes im Alter von 4–7 Jahren .....
c)	junge fleisch. nicht ausgem. u. ältere ausgemästete .. 43–46
d)	mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere .. 38–42
Bullen	a) vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes. 55–57
b)	vollfl. jüngere höchsten Schlachtwertes. 51–54
c)	mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere .. 47–49
d)	gering genährte .. 45–46
Kühe a)	jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes. 45–49
b)	sonstige vollfleischige oder ausgemästete .. 37–33
c)	fleischige .. 27–33
d)	gering genährte .. 22–25
Färsen (Kalbinnen)	a) vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwertes.. 51–55
b)	vollfleischige .. 45–48
c)	ausgemästete .. 40–43
	Fresser .. 38–43

	Kälber:
a)	Doppellender feinsten Mast ..
b)	feinsten Mastkälber ..
c)	mittlere Mast- und beste Saugkälber ..
d)	geringe Mast- und gute Saugkälber ..
e)	geringe Saugkälber ..

	Schafe:
a)	Mastlämmern und jüngere Masthainnen:
1.	Weidemast ..
2.	Stallmast ..
b)	mittlere Mastlämmern, ältere Masthainnen und gut genährte junge Schafe ..
c)	fleischiges Schafvieh ..
d)	gering genährtes Schafvieh ..

	Schweine:
a)	Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht ..
b)	vollfl. Schweine von 240–300 Pf. Lebengewicht ..
c)	200–240 ..
d)	160–200 ..
e)	120–160 ..
f)	unter 120 ..

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen glatter, bei Schweinen ruhig.

München (204,1 und 485 Meter). 4 Uhr: Konzert der Kapelle Buchbinder. 7.30 Uhr: Vortrag der Bürgerinnenzentrale. 8 Uhr: Orgeltagzeit. Wien (581 und 582,5 Meter). 11 Uhr: Vormittagsmusik. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.30 Uhr: Dr. Bernheimer: Der Planer Mars. 7.30 Uhr: Englisch. 8.05 Uhr: Kammerquartett Lautenhahn. 9.05 Uhr: Der unbekannte Schiller. Aus seinen Werken.

Nachmittagskonzert. 6.30 Uhr: Dr. Schmitt: Die Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika. 7.30 Uhr: Tosca, Musikdrama in drei Akten von Puccini. Breslau (418 Meter). 4 Uhr: Oskar Maurus Fontana: August Strindbergs Lebenswerk, geleitet von Friedrich Neimüller. 4.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 7.35 Uhr: Vortragsabend Ludwig Hardt. 8.35 Uhr: Kammermusik.

Wien (425 Meter). 9 Uhr: Operetten- und Schlagernacht. Wien (581 und 582,5 Meter). 10.30 Uhr: Bundeskunst. 11 Uhr: Wiener Philharmoniker. 4 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.10 Uhr: Kammermusik. 7.30 Uhr: „Die Mäuber“, ein Schauspiel in fünf Akten von Friedrich von Schiller.

Einen idealen Empfang sichert nur die Kathoden-Lampe „Echo“

## Radiotakender.

### Rundfunkprogramm für Donnerstag, 11. November

Berlin (504 und 571 Meter). 12.30 Uhr: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30–6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.30 Uhr: Dr. Engelhardt: Liebe zur Technik. 7.05 Uhr: Spanisch. 7.30 Uhr: Dr. Girsch-Wamroth: Gallensteine. 8.30 Uhr: „Maria Stuart“, Trauerspiel in fünf Aufzügen von Friedrich von Schiller. 10.30 bis 12.30 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (418 Meter). 3.50 Uhr: Bühne und Pandonium. 5.15 Uhr: Dr. Lippmann: Die Entwicklung des Tanzes. 6 Uhr: Nachmittagskonzert. 8.05 Uhr: Gestalten der Menschheit im Spiegel der Künste. 10.30–11.30 Uhr: Tanzmusik.

Danzig (272,7 Meter). 4 Uhr: Die Plauderei der Frau. 7.30 Uhr: Dr. Petruschik: Seuchengefahr und Seuthenabwehr. 8.10 Uhr: Alitalientische und italienische Meister. Tenorgesang und Violine.

Warschau (400 Meter). 5–5.25 Uhr: Prof. Janowski: Die Zwischenblumen. 7–7.25 Uhr: Reb. G. Ostrowski: Die Entwicklung der Flugtechnik. 7.55–8.20 Uhr: Sport und Körperentwicklung. 8.30–10 Uhr: Konzert: Italienische Lieder.

Rom (425 Meter). 9 Uhr: Dramatischer Abend, anschließend heitere Recitationen.

## Arbeitsmarkt

Für den Betrieb unserer bewährten Gießereimaschinen und Sandstrahlgebläse suchen wir besäftigte

Generalvertreter für Polen. Gießereifachleute, die bei Industrie und Behörden gut eingesetzt sind, belieben ausführliche Angebote einzureichen.

Zum 1. Januar wird ein lediger, evangelischer

Inspektor für das hiesige Hauptgut gesucht; desgl. zu sofort. Antritt ein engl. Adjunkt.

Keine Antwort innerhalb 8 Tagen gilt als Abjage. Bewerbungen mit ausführl. Lebensst. u. Beurkundungserkl. erbeten an Herrschafft Alela, Post Novemiatko, pow. Jarocin.

## SUCHE ersten Beamten

zum 1. Januar 1927 einen unverheiratenen für mein 2500 Morgen großes Rübungsgut, welches nach meinen Angaben den Besitz zu verwalten hat. Herren, welche durch lückenlose Zeugnisse sich ausweisen und ähnliche Stellungen innehaben, wollen sich melden. — Vorstellung nur auf Wunsch.

von Busse, Latkowo b. Inowrocław.

Suche 2–3

Zimmer-Wohnung, möglichst Stadt, zahlreiche Miete 1–2 Jahre voraus. Ang. u. 2347 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

2–3 Zimmer im bess. Hause von kinderl. E